Herner Anzeiger

Rotationsdruck und Verlag: Jngmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.
Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

11. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 75 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Erscheint täglich morgens 7 Uhr. Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustriertes Sonntagsblatt", „Nach der Schicht".
Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.
Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: Heinr. Jngmanns, für den Anzeigenteil: Jos. Röttsches.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Daten- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

№ 133. (Erstes Blatt.) Samstag, den 12. Juni 1915.

Aussichtslosigkeit einer neuen russischen Offensive.

Neue russische Gegen-Offensive.

Unser Berliner militärischer Berichterstatter schreibt:

Nachdem nach dem unglücklich verlaufenen russisch-japanischen Feldzuge die russische Militärliteratur sich eingehend mit den Gründen der Niederlage beschäftigt, auch im Generalstab und im Kriegsministerium verschiedentlich Kommissionen diese Fragen untersuchten und den Mangel an Offensivgeist und die rein passive Tätigkeit als eine der ausschlaggebenden Ursachen der Niederlage erkannt hatten, wurde in der Friedensausbildung der russischen Armee ständig auf die Offensive als auf das Allheilmittel hingewiesen. Das hat anscheinend auch Erfolg gezeitigt. Denn im jetzigen Feldzuge sind die Russen stets offensiv vorgegangen; sie haben sich nur notgedrungen zu einem defensiven Verhalten entschlossen und selbst in der Verteidigung immer wieder durch Gegenangriffe versucht, sowohl im kleinen, als auch im großen Maßstabe, einen Umschwung der Lage herbeizuführen. So melden die Generalstabsberichte von gestern abend, daß die Russen an zwei verschiedenen Stellen zum Angriffe übergegangen sind, trotzdem die allgemeine Kriegslage sich für sie so ungünstig wie nur denkbar gestaltet hatte.

Nach dem bisher eingeschlagenen Verfahren arbeiten die Russen aber ganz schematisch bei der Anwendung der Offensive. Sie wenden dieses Allheilmittel ganz wahllos an. Auch hierbei zeigt es sich, daß die Russen in das wahre Wesen der Kriegsführung nicht eingedrungen sind. Den mandschurischen Feldzug haben sie verloren, weil sie sich rein passiv verhielten, die Japaner haben ihn gewonnen, weil sie immer angriffen. Deshalb wollten die Russen jetzt unter allen Umständen den Gegner angreifen. So mag der Gedankengang der Russen gewesen sein, ganz gleichgültig, ob der Angriff auch nach der ganzen allgemeinen taktischen und strategischen Lage gerechtfertigt und zweckmäßig war. Ihre Offensive ist aber bisher stets gescheitert. Sie haben an keiner Stelle damit einen entscheidenden, durchschlagenden Erfolg erzielt, obwohl sie in den meisten Fällen mit großer Ueberlegenheit auftraten, der russische Soldat sich stets tapfer und hartnäckig schlug. Der Fehler muß also hauptsächlich in der höheren Führung gesucht werden.

Die neue Offensive hat gleichzeitig an zwei verschiedenen Stellen eingesetzt: auf dem nördlichen Heeresflügel im Gouvernement Kowno an der Dubissa und in Mittelgalizien südlich von Lemberg gegen die Armee Linsingen. Es müssen dies nach russischer Auffassung diejenigen Punkte sein, wo sich die Lage für sie am ungünstigsten entwickelt und wo sie vor allen Dingen bestrebt sind, einen Umschwung der Lage herbeizuführen. Die große Bedeutung, die das Vorgehen der Armee Linsingen über den Dniestr besitzt, ist von uns schon verschiedentlich hervorgehoben worden. Eine russische Offensive dagegen hat aber nach der allgemeinen Kriegslage nur wenig Aussicht auf Erfolg. Selbst wenn sie zunächst einen kleinen örtlichen Raumgewinn zu verzeichnen hätte und das Vorgehen der Verbündeten zeitweilig aufhalten könnte, wird dadurch doch die Gesamtentwicklung nicht entscheidend beeinflußt. Dazu stehen den Russen nicht genügend Kräfte zur Verfügung, da sie auf allen übrigen Teilen des Kriegsschauplatzes angegriffen und an den meisten Stellen geschlagen sind. Sie sind also nicht in der Lage, eine Neugruppierung ihrer Streitkräfte in großem Stile vorzunehmen. Dabei ist überhaupt noch gar nicht die Frage berücksichtigt, ob die russischen Truppen, mit denen diese neueste Offensive angesetzt war, eine so feste, gut ausgebildete, kampfkräftige Abteilung darstellen, die genügend mit Artillerie und Munition versehen ist, daß durch ihr Einsetzen überhaupt ein großer Erfolg wahrscheinlich wäre.

Inzwischen haben der rechte Flügel der Armee Linsingen und der Hauptteil der Armee Pflanzer-Baltin sich durch diesen russischen Vorstoß gar nicht aufhalten lassen, sondern haben ihre Offensive mit großem Erfolge weiter fortgeführt. Die Höhen von Obertyn und die Gegend von Horodenka, nur noch 10 bis 15 Kilometer vom Dniestr entfernt, wurden erobert und weiter nach Osten der Pruth-Abschnitt unter siegreichen Gefechten überschritten und der Gegner auf den Dniestr zurückgeworfen. Auf dem äußersten nördlichen Heeresflügel haben die Russen große, neue Verstärkungen versammelt und sind mit ihnen gegen den linken Flügel der bereits über die Dubissa vorgegangenen deutschen Abteilungen zum Angriff geschritten. Der deutsche Flügel wurde, um sich der Gefahr einer Umfassung zu entziehen, etwas zurückgenommen, steht aber immer noch östlich der Dubissa und ist nicht gleich hinter diesem Fluß zurückgegangen. Die deutsche Führung hofft also, sich auf dem Ostufer zu halten und dort die feindlichen Angriffe abweisen zu können. Das Auftreten großer Kräfte bei Szawle hat nur das allgemeine Vorgehen etwas zu verzögern vermocht, so daß nur kleinere Fortschritte gemacht wurden. Immerhin ist die deutsche Offensive dort in Fluß geblieben. Es mag sein, daß das russische Vorgehen jetzt in Rücksicht auf Kowno und die von dieser Festung aus nach Osten und Nordosten laufenden Eisenbahnlinien beeinflußt wurde. Das erfolgreiche Vorgehen der Deutschen südlich des Niemen, wo die Russen bereits dicht an Kowno zurückgedrängt sind, mag der russischen Heeresleitung den Gedanken der Einschließung dieser Festung nahe gerückt haben. Durch einen Vorstoß nördlich des Niemen wollten sie ein Vorgehen der Deutschen vom Norden her dagegen verhindern.

Gescheiterte französische Angriffe.

WTB Großes Hauptquartier, den 11. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Vorstöße nordöstlich der Loretto-Höhe sowie wiederholte Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich und südlich Neuville scheiterten.

Der Nahkampf in den Gräben nördlich von Ecurie dauert noch an.

Südöstlich von Hebuterne und bei Beaumont wurden feindliche Angriffe gestern und heute nacht abgewiesen. Nur am Wege Serre-Mailly erzielten die Franzosen einen unbedeutenden Fortschritt.

Die in der Champagne am 9. Juni eroberten Gräben versuchten die Franzosen uns gestern abend wieder zu entreißen. Mit starken Kräften und in breiter Front griffen sie nördlich von Le Mesnil bis nördlich Beau Sejour Ferme an. Der Angriff brach unter schwersten Verlusten für den Feind gänzlich zusammen. Erneute nächtliche Angriffsversuche wurden bereits im Keime erstickt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Dubissa nordwestlich Eiragola wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen. Der Feind verlor hierbei an uns 300 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den in Galizien kämpfenden deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Schwere Schlappen der Italiener.

WTB **Wien, 11. Juni.** Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Südostgalizien und der Bukowina setzten die verbündeten Armeen ihren Angriff gegen die noch südlich des Dniestr stehenden russischen Kräfte erfolgreich fort.

Die Truppen der Armee Pflanzer warfen den Gegner aus den Stellungen nördlich Ottynia bei Obertyn und Horodenka und sind im Vordringen an den Dniestr, dessen Süduser die Russen noch zu halten versuchen.

Knapp östlich Czernowitz, an einer einzigen Stelle, wo die Russen noch am Pruth stehen, wiesen unsere Truppen einen Angriff des Feindes nach kurzem Kampf ab.

Im Uebrigen ist die Lage im Norden unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Vorgestern und gestern wurden sämtliche Angriffe der Italiener auf allen Fronten abgewiesen.

Ein neuerlicher gegen einen Teil des Görzer Brückenkopfes gerichteter Vorstoß brach im Feuer der dalmatinischen Landwehr zusammen. Ebenso erfolglos blieb ein Angriff des Feindes nördlich Ronchi.

Der Artilleriekampf an der Isonzo-Front hält an.

An der Kärntner Grenze wurde gestern nachmittag ein starker gegnerischer Angriff auf den Freikofel und ein schwächerer beim Wolayer See abgeschlagen.

In Tirol scheiterte ein Vorstoß der bei Cortinad Apezzo eingebrochenen italienischen Brigade an unseren Stellungen bei Peutelstein. Neuerliche Angriffe in dieser Gegend und nahe Kämpfe bei Landro endigten gleichfalls mit dem Zurückgehen des Feindes. Im übrigen Tiroler Grenzgebiet finden ununterbrochene Geschützkämpfe und für unsere Waffen erfolgreiche Scharmützel statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Italienische Niederlagen in Tirol.

WTB **Wien, 11. Juni.** **Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse" meldet vom Tiroler Kriegsschauplatz: Im Tonalegebiet wiesen unsere Truppen allenthalben kleine feindliche Angriffe ab. An dem Forcelina Montozzo und Tonalepaß selbst wurde je eine italienische Halbkompagnie aufgerieben. Ein Alpinibataillon von vier Kompagnien griff den Paß Paradiso an und wurde unter Mitwirkung unserer Werkartillerie zurückgeschlagen, wobei der Feind mindestens 100 Mann verlor. Ein italienischer Major und zwei Hauptleute wurden schwer verwundet, zwei Leutnants sind tot, zwei Hauptleute, ein Arzt und 35 Mann wurden gefangen genommen. Unsererseits hatten wir drei Schwer- und fünf Leichtverwundete. Ein italienischer Verwundeter erschoß meuchlings einen unserer Soldaten, der ihn bergen wollte.**

Der Krieg mit Italien.

Verschwiegene Verluste.

WTB **Wien, 11. Juni.** **Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Italiener können am südlichen Kriegsschauplatz bisher, trotzdem sie wiederholte Anstrengungen machten, um Vorteile zu erzielen, keine Erfolge aufweisen. Es ist wohl diesem für die italienische Heeresleitung sehr peinlichen Umstande zuzuschreiben, daß in Italien bis zur Stunde keine Verlustliste herausgegeben wird, trotzdem für umfangreiche Verlustlisten genügendes Material zur Verfügung stünde. So bedecken die Abhänge des Krn Hunderte von Leichen von Alpinis, die wegen des starken Feuers noch nicht geborgen werden konnten. Die italienische Heeresleitung schweigt sich aber über alle Verluste wohlweislich aus, da sie die verhältnismäßig schon bisher ansehnliche Zahl der Toten und Verwundeten mit keinen nennenswerten Erfolgen rechtfertigen könnte.**

Bomben auf dem Markusplatz?

bb **Stockholm, 11. Juni.** Ueber Paris wird nach dem „Berl. Tagebl." gemeldet, daß Schweizer Zeitungen zufolge, **Venedig während des letzten Luftbombardements großen Schaden erlitten habe.** U. a. seien auch Bomben auf den Markusplatz gefallen, aber man weiß nicht, wie großen Schaden sie dort angerichtet haben.

Not und Arbeitslosigkeit in Italien.

bb **Lugano, 11. Juni.** Im „Avanti" äußert sich Lodovico d'Aragona über die Arbeitsverhältnisse in Italien. Die Auswanderung hat seit dem Krieg aufgehört. Es hat sogar im Gegenteil eine große Rückwanderung stattgefunden. Jetzt beschäftigt die Ernte die Landarbeiter und, da infolge der Einberufungen Kräfte fehlen, auch viele der Heimgekehrten. Im Herbst und Winter aber würden die großen Schwierigkeiten auf dem Lande beginnen. Die Metallarbeiter und Lederarbeiter haben reichlich zu tun, ebenso die meisten Webereien, mit Ausnahme derer, die nicht für das Heer arbeiten, wie die Bandarbeiter. Arsenalarbeiter und ähnliche sind von der Einberufung befreit und voll beschäftigt. Dagegen ruht das Baugewerbe ganz, und es wäre nötig, öffentliche Bauten, wie Schulen und Brücken, rasch in Angriff zu nehmen. Schlimm geht es dem Hotelpersonal, den Kellnern, Köchen usw., die in Italien so zahlreich sind, vielleicht am schlimmsten den Buchdruckern, Setzern und auch den Buchbindern. Letztere beschäftigen übrigens meistens Arbeiterinnen. Völlig gelähmt ist die Hutindustrie, die in Italien meist für den Export arbeitet. Die Hafenarbeiter, Seeleute und ähnliche Kategorien haben im Tyrrhenischen Meer zu tun, aber im Adriatischen Meer ruht die Schiffahrt ganz. Ueberhaupt können, nach dem sozialistischen Blatte, **nur ein rasches Ende des Krieges und große staatliche Hilfsaktionen schweres Elend verhüten.**

Nach den die Soldaten übervorteilenden Bahnhofswirtschaften nimmt der „Popolo d'Italia" nunmehr die Lederhändler aufs Korn, die dem Staat so schlechtes Leder lieferten, daß die Stiefel für die Soldaten wahre Marterwerkzeuge seien. Das Blatt fordert auch zum Kampf gegen den Alkohol auf.

Grenzenloser italienischer Eroberungskrieg.

bb **Berlin, 11. Juni.** **(Privattelegr.)** Aus Lugano wird der „Voss. Ztg." gemeldet: Kein Blatt findet etwas an den Erklärungen der „Idea Nazionale" auszusetzen, da die Forderung auf Befreiung der unerlösten Gebiete nur für die Verhandlungen vor dem Kriege galt. **Im Kriege gebe es kein Mein und Dein mehr, und eine Grenze, bis wohin man gehen werde, sei nicht zu stecken.** Nur der sozialistische „Avanti" erinnert daran, daß der Krieg nach der Erklärung der Regierung kein Eroberungskrieg sein sollte.

(Man ist ja in Italien noch lange nicht so weit, aber es ist doch kennzeichnend, daß die Nationalisten sich schon heute beeilen, über ihr eigenes Programm hinauszugehen. „Corriere della Sera" stellt mit Genehmigung der Zensur die Auslandsmeldung von einer Verstärkung der französischen Front durch italienische Truppen in Abrede, da die Italiener in erster Linie für ihre eigenen Interessen kämpfen.)

Von der „Citta di Ferrara".

WTB **Wien, 11. Juni.** Die Blätter melden aus Graz: Die Gefangenen der Besatzung des Luftschiffes „Citta di Ferrara" erzählen, daß ein Offizier und ein Mann mit dem Luftschiff verbrannt seien. Der Kommandant des Schiffes hatte 8000 Kronen österreichisches Geld bei sich, um im Falle einer unfreiwilligen Landung die Besatzung durch Bestechung in Sicherheit bringen zu können.

Der italienische amtliche Bericht.

WTB **Rom, 10. Juni.** Meldung der „Agenzia Stefani". Der Bericht des Oberkommandos vom 10. Juni lautet: Von der Grenze Tirols und des Trentino ist nichts Wichtiges zu melden, außer der Besetzung von Cadestagno, nördlich von Cortina d'Ampezzo. Aus eingelaufenen Berichten geht hervor, daß die Oesterreicher in den Kämpfen vom 7., 8. und 9. Juni um den Besitz des Freikofels über 200 Tote und 400 Verwundete hatten und 220 Gefangene in unsern Händen ließen. In der Nacht zum 10. Juni erneuerten die Oesterreicher ihren Angriff auf diese Stellung, der sie große Bedeutung beilegen. Sie wurden abermals mit sehr starken Verlusten zurückgeworfen. Längs der Isonzolinie kämpfen unsere Truppen noch immer emsig, um den hartnäckigen Widerstand des Feindes zu besiegen. Die Gipfel und Höhen um Monfalcone, das wir gestern einnahmen, wurden von uns besetzt.

Der Seekrieg.

Zwei englische Torpedoboote versenkt.

WTB **Liverpool, 11. Juni.** **Die Admiralität teilt mit, daß am 10. Juni früh morgens die beiden Torpedoboote Nr. 10 und 12, welche an der englischen Ostküste operierten, durch ein Unterseeboot in den Grund gebohrt worden sind, 30 Mann wurden gerettet und an Land gebracht.**

bb Die beiden englischen Torpedoboote 10 und 12, die den Schüssen eines unserer U-Boote zum Opfer fielen, waren Boote erster Klasse und stammen aus den Jahren 1906 und 1909. Sie hatten eine Wasserverdrängung von 250 bis 300 Tonnen, entwickelten eine Geschwindigkeit von 26 Seemeilen und waren mit je zwei 7,6-Zentimeter-Schnellfeuergeschützen bewaffnet. Ihre Besatzung stellte sich auf je 35 Mann.

Handelt es sich in diesem Falle auch nur um zwei kleinere Schiffseinheiten der britischen Flotte, so können wir uns doch auch dieses Erfolges der Unterseebootswaffe von Herzen freuen. Zusammen mit den kühnen U-Bootsführern unserer Verbündeten sind sie gerade jetzt wieder unermüdlich an der Arbeit, um dem Gegner möglichst empfindliche Verluste beizubringen, und wenn man die Erfolge der letzten Wochen in den heimischen Gewässern, im Mittelmeere und an den Dardanellen zusammenhält, so können wir mit dieser Schwächung der feindlichen Flottenmacht ganz zufrieden sein.

Der U-Bootkrieg.

WTB **London, 11. Juni.** (Meldung des Reuter-Bureaus.) Der britische Schoner „Expreß" ist gestern durch ein U-Boot in den Grund gebohrt worden. Drei Mann der Besatzung sind durch einen dänischen Schoner in Plymouth gelandet worden.

Um die Dardanellen.

Die Dardanellen und Konstantinopel sind uneinnehmbar.

WTB **Wien, 11. Juni.** Das „Neue Wiener Abendblatt" veröffentlicht eine Unterredung eines seiner Mitarbeiter mit **Kapitänleutnant von Mücke** über die Dardanellen-Aktion. **An den Dardanellen, sagte von Mücke, kann nicht gerührt werden. Ebenso ist die Einnahme Konstantinopels ausgeschlossen.** Man muß sich vor Augen halten, daß die Türken ausgezeichnete Soldaten sind und sich auf Gallipoli hervorragend schlugen. Anfangs litten die Angriffe der Türken gegen das Landungskorps der Alliierten darunter, daß die englische Schiffsartillerie mit ihren schweren Geschützen das ganze Gelände unter Feuer hielten. **Die Lage änderte sich aber mit einem Schlage, als die Unterseeboote auftauchten. Die Engländer verloren jetzt vier Schiffe in einer Woche,** die Franzosen die „Casablanca" und ein zweites Schiff, dessen Namen noch nicht festgestellt ist. Die anderen feindlichen Schiffe verschwanden. Die Flotte der Alliierten hat sich zurückgezogen und ist nicht mehr zu sehen, **nur** einige kleine französische Kreuzer zeigten sich in den letzten Tagen vor Gallipoli. **Die englischen und französischen Schiffe, meinte Kapitänleutnant von Mücke, würden sich hüten, wieder zu kommen.**

Man **ist auf dem besten Wege,** das Hauptziel der Türken, die Vernichtung des feindlichen Landungskorps zu erreichen. Da auf Gallipoli kein Trinkwasser vorhanden ist, müssen die Engländer und Franzosen Trinkwasser mit sich führen bzw. durch eigene Transportdampfer zuführen. Aber diese Zufuhr wird durch die Unterseeboote immer mehr erschwert und dürfte schließlich ganz unterbunden werden. **Dann aber gibt es für das englisch-französische Landungskorps nur mehr Kapitulationen, denn eine Flucht zurück auf ihre Transportschiffe scheint ausgeschlossen.** Die Einschiffung von mehr als 60 000 Mann würde nämlich tagelang dauern und während dieser Zeit würden die feindlichen Transportschiffe unausgesetzt unter türkischem Feuer stehen. Es kommt noch hinzu, daß die schweren Schiffsgeschütze sich sehr rasch verbrauchen, da die Engländer und die Franzosen in den ersten Tagen ihrer Aktion wie wahnwitzig drauf losfeuerten, sind schon zahlreiche Schiffsgeschütze unbrauchbar. Deshalb mußte sich auch der englische Ueber-Dreadnought „Queen Elizabeth" aus den Dardanellen zurückziehen. Dagegen wurden von allen in den Dardanellen verwendeten türkischen Kanonen bisher nur eine einzige beschädigt, die übrigens bereits wieder in Stand gesetzt ist.

Die wichtigste Frage, **die Munitionsfrage, macht der Türkei keine Sorge mehr; es ist genügend Munition vorhanden.** Kapitänleutnant von Mücke schloß seine Ausführungen: Ich habe von Konstantinopel die allerbesten Eindrücke gewonnen. Man merkt dort vom Kriege garnichts. Das Leben geht seinen gewohnten Gang. Die Menschen sind voll Zuversicht und guter Dinge.

Deutsche Fliegerarbeit auf Gallipoli.

bb **Athen, 11. Juni.** **(Privattelegr.)** Die deutschen Flieger beunruhigen die rückwärtigen Verbindungen der englisch-französischen Landungsarmee auf den Inseln durch tägliche Angriffe sehr stark. Vor einigen Tagen warfen **drei deutsche Flugzeuge Bomben auf den Hafen von Mudros, die explodierten und in den dortigen Magazinen Brände verursachten.**

Von den Kriegsschauplätzen.

Eine neue päpstliche Initiative.

bb **Lugano, 11. Juni.** (Privattelegr.) **„Corriere della Sera" bestätigt die neue päpstliche Initiative, um das Los der verwundeten Gefangenen zu lindern. Der Papst veranlaßte daneben durch seinen Abgesandten, Grafen Santucci, die Schweizer Regierung, sich auf Kosten der betreffenden Heimatregierung derjenigen schwer verwundeten Gefangenen werktätig anzunehmen, die besonderer ärztlicher und sonstiger Behandlung bedürfen.**

Die neue amerikanische Note und ihre Beantwortung.

bb **Berlin, 11. Juni.** (Privattelegr.) **Heute mittag 1/21 Uhr hat der amerikanische Botschafter Gerard die ihm gestern spät abends zugegangene Note über die „Lusitania"-Angelegenheit dem Staatssekretär des Auswärtigen von Jagow überreicht. Das sehr ausführliche Dokument, das in verschiedenen Abschnitten im Laufe der Nacht der Botschaft zuging und dessen Dechiffrierung bis zum Morgen dauerte, zerfällt in neun Abschnitte. Der wesentliche Inhalt wird wohl erst morgen bekannt gegeben werden, zumal auch die amerikanischen Blätter ihn erst heute früh veröffentlichen, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Zeitdifferenz eine erhebliche Verspätung ausmacht.**

Die Beantwortung der Note, so schreibt die „Voss. Ztg.", wird längere Zeit in Anspruch nehmen. Sicher ist, daß sie nicht vor vierzehn Tagen fertig sein kann, da zunächst die Ankunft des Herrn Meyer-Gerhard abgewartet werden muß, den Botschafter Graf Bernstorff mit persönlichen Instruktionen an die deutsche Regierung und einen Immediatvortrag an den Kaiser betraut hat. Herr Meyer-Gerhard hat aber erst am 3. Juni Neuyork verlassen und braucht vierzehn Tage bis zu seinem Eintreffen über Norwegen nach Berlin. Erst nach Anhörung seiner Mitteilung kann die Abfassung der Antwort an die amerikanische Regierung erfolgen.

Unbequeme Tatsachen aus der Welt geschafft.

WTB **Neuyork, 11. Juni.** Die Federal Grand Jury ordnete nach der Zeugenaussage des deutschen Reservisten Gustav Sahl dessen Verhaftung wegen Meineidsverdachts an, weil er erklärte, daß er auf der „Lusitania" Kanonen aufgestellt sah.

(Der Meineidsverdacht dürfte sich lediglich darauf begründen, daß die englische Admiralität bekanntlich behauptet hat, auf der „Lusitania" seien keine Kanonen aufgestellt gewesen.)

Schwimmende Pulverkammern.

Unter dieser Ueberschrift berichtet die „New Yorker Staatszeitung" vom 28. Mai:

„Mit Tausenden von Tonnen Kriegsmaterial für die Verbündeten an Bord sind gestern und vorgestern drei britische Dampfer von hier abgefahren, zwei davon, der „Cunarder Orduna" und die „Arabic" der White Star Linie, befördern außerdem noch über 600 Passagiere. Das dritte Schiff, die „Georgic", ist ein Frachtdampfer. Alle drei fahren nach Liverpool. Die Beamten der Cunard-Linie behaupten, daß sich unter den Passagieren der „Orduna" 13 erster, 67 zweiter und 280 dritter Klasse kein Amerikaner befinde. Die „Arabic" hat 75 Kajüten- und 175 Zwischendeckpassagiere an Bord. Im Lagerraum des Schiffes sind u. a. verstaut: 400 Kisten Patronen, 1516 Kanonenteile, 41 Automobile, 730 Rollen Stacheldraht, 14 014 Pakete Stahlwaren, 5216 Kupferstangen, 3370 Kupferbarren, 5407 Klumpen Blei, 565 Faß Wagenschmiere, 795 Faß Schmieröl. Laut Manifest besteht ein Teil der Ladung der „Orduna" aus 3200 Kisten Patronen, 3750 Kisten Schrapnellen, 1169 leeren Geschoßhülsen, 548 Messingstangen, 25 Kisten Tungsten-Metall (Wolfram), 120 Kisten Messingplatten, 3 Kisten Kupfer, 3687 Bündeln Stahlbänder, einem Aeroplankörper, Tausenden von Kisten mit Metall, 133 Kisten Ausrüstungsgegenständen und 476 Kisten Uniformen für Infanteristen, 5 Kisten mit Gewehren, 594 Kisten Lederwaren für militärischen Gebrauch u. dgl. Die „Georgic" nimmt mit 4227 Kisten geladene Granaten, verschickt von der Bethlehem Steel Co., 1000 Kisten Patronen, einen Aeroplan, 670 Rollen Stacheldraht, 200 Autos, Unmengen von Metall, Schmieröl und andere Konterbande, darunter auch 24 Kisten mit Granatzündern. Letztere sind nicht auf die Schrapnelle und Hohlgeschosse geschraubt. Darum glaubt man, daß keine Explosionsgefahr vorhanden ist und daß die Mannschaften, wenigstens ehe sie in die Nähe der englischen Küste kommen, ruhig schlafen können."

Gegen die Ausführung von Kriegsmaterial.

bb **Washington, 11. Juni.** Die „Rundschau" berichtet aus der „Times", daß mancherlei Anzeichen vorliegen, wonach bei den Arbeiterführern der Vereinigten Staaten erneut Versuche unternommen werden, **um die Ausfuhr von Kriegsmaterial für die Verbündeten zu verhindern.** Die Arbeiterführer wollen eine Bewegung ins Leben rufen, welche jeden Krieg der Vereinigten Staaten mit Deutschland, sofern keine Verletzung der amerikanischen Gesetze erfolge, zu unterdrücken bemüht sein werde.

Eine Erklärung Bryans.

bb **Rotterdam, 11. Juni.** Aus Washington wird gemeldet: Gerade in dem Augenblick, als der Anfang damit gemacht wurde, die Note der amerikanischen Regierung an Deutschland telegraphisch zu übermitteln, erschien die Aeußerung Bryans, worin er bekannt gibt, er betrachte sich jetzt nur noch als Privatperson und gänzlich frei. Er werde die öffentliche Meinung über seine Erwartungen und Ansichten aufklären; er hoffe einen öffentlichen Meinungsaustausch anzuregen, der zu gleicher Zeit **den Präsidenten unterstützen und den von ihm, vorgeschlagenen friedlichen Mitteln zum Siege verhelfen würde, wenn Präsident Wilson es mit seinem Pflichtgefühl in Einklang bringen könne, diese Mittel anzuwenden.** Präsident Wilson lehnte eine Aeußerung über die Erklärung Bryans ab.

Der Berichterstatter der „Morningpost" lenkt die Aufmerksamkeit auf die uneingeschränkte Popularität Bryans. Sie sei noch unvermindert, besonders bei der großen Masse in Westamerika. **Falls Bryan die Absicht habe, eine Friedenspartei gegen Wilson zu bilden, würde er dem Präsidenten starken Abbruch tun können.** Wenn er Wilson dadurch auch noch nicht zur Ohnmacht bringen könne, so werde er doch dem Präsidenten bei jeder Gelegenheit entgegenarbeiten. Ferner dürfte Bryan die Deutsch-Amerikaner, die ein **Ausfuhrverbot für Kriegsmaterial** fordern, ermutigen.

Der nämliche Berichterstatter meldet, daß die amerikanische Presse sich bisher überwiegend gegen Bryan äußere. Jedenfalls herrsche überall der Entschluß vor, den Präsidenten zu unterstützen.

Ein Aufruf Bryans.

bb **Berlin, 11. Juni.** (Privattelegr.) Wie dem „Berl. Lokalanzeiger" aus Haag gemeldet wird, richtete **Bryan einen Aufruf an das amerikanische Volk, worin er anläßlich der bevorstehenden Veröffentlichung der amerikanischen Note an Deutschland erklärt, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und Wilson nicht persönlicher Art seien. Sie seien zurückzuführen auf zwei verschiedene Systeme: das alte, das sich auf Gewalt, und das neue, das sich auf reine Ueberredung stützte.** Das neue System habe seit dem 19. Jahrhundert sich allzu langsam erwiesen. Oesterreich habe ein Beispiel des neuen Systems geliefert. Bryan appelliert an das amerikanische Volk. Es sollen die Völker aus der schwarzen Kriegsnacht in das Tageslicht hinübergeführt werden, wo die Schwerter zu Flugmessern umgeschmiedet werden. Bryan wird heute weitere Aufrufe an das amerikanische Volk richten.

Demnach scheint es, als ob Bryan, der mächtigste Volksredner der Vereinigten Staaten, in der Tat **zugunsten eines Friedens** eine Bewegung einleiten wolle.

Völkerrechtswidrige englische Anmaßung.

WTB **Stockholm, 11. Juni.** „Svenska Dagbladet" erfährt von unterrichteter Seite, daß die englischen Postbehörden die an den Postsendungen angebrachten Bleiplomben erbrochen haben. Die englische Zensur öffnete nicht nur gewöhnliche, sondern auch eingeschriebene Sendungen. Die schwedische Generalpostleitung forderte einen näheren Bericht ein, der sofort dem König eingereicht werden soll. Dazu schreibt das der Regierung nahestehende Blatt: **Die vollkommene Rücksichtslosigkeit, mit der England den neutralen Telegrammverkehr behandelt, ist nun auf amtliche rechtlich unantastbare Versiegelungen ausgedehnt.** Die vorliegenden Tatsachen sind so ernst, daß man nicht gerne die sich aufdrängenden Betrachtungen formulieren will, ehe die amtlichen Berichte darüber vorliegen. Aber man fragt sich doch, ob wir die englische Post über unser Gebiet befördern sollen, wenn wir so behandelt werden.

Der englische Munitionsmangel.

WTB **Rotterdam, 11. Juni.** Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: In der Debatte im Oberhause über den Gesetzentwurf zur Schaffung des Ministeriums für Munition betonte Lord Curzon, daß England auch große Mengen Munition für die Bundesgenossen herstellt. Zwei Lords, die an der Front waren, sprachen über die dringende Notwendigkeit, die englische Armee mit **mehr Munition** zu versorgen. Lord Stanhope sagte: Ich hoffe, nichts zu sagen, was nicht jeder deutsche Stabsoffizier weiß, aber im allgemeinen kann ich erklären, daß die Franzosen sich in ihren Schützengräben mit wenig Gewehren und mit Unterstützung ihrer prächtigen 75-Millimeter-Kanonen halten. **Wir halten uns mit Gewehrfeuer.** Die französische Art kostet viel Munition, **unsere viel Menschenleben.**

Wahrscheinlich zwei englische Kutter durch Zeppeline versenkt.

bb **Rotterdam, 11. Juni.** Die „Nieuwe Rotterdamsche Courant" weiß aus Maasluis zu berichten, daß dort die Bemannung zweier englischer Kutter namens „Welfar" und „Laurentina" gelandet wurde. **Beide Schiffe sollen von einem Zeppelinluftschiff angegriffen und durch Bomben versenkt worden sein.**

300 Personen bei dem Zeppelin-Angriff auf London getötet und verwundet.

bb **Hamburg, 11. Juni.** (Privattelegr.) **Ein aus London nach dem Haag zurückgekehrter Politiker bestätigt als Berichterstatter der „Hamburger Nachrichten", daß der Zeppelin-Angriff auf London auch in der City zahlreiche Brände hervorgerufen habe. Die Feuerwehr hatte den ganzen Vormittag mit dem Löschen der Brände zu tun. Von einem englischen Zensor wurde dem Gewährsmanne berichtet, daß mindestens 300 Personen getötet und verwundet wurden.**

Die französischen amtlichen Berichte.

WTB **Paris, 11. Juni.** Amtlicher Bericht von Donnerstag nachmittag: Während der ganzen Nacht fand sehr heftiger Artilleriekampf im Lorettogebiet statt. Bei der Zuckerfabrik von Souchez unternahm der Feind um 9 Uhr abends einen Angriff, der sofort zurückgeschlagen wurde. Die Deutschen beschossen Neuville—St. Vaast, versuchten aber nicht, es zurückzuerobern. Wir erzielten neue Gewinne im Labyrinth. Im Gebiet von Hebuterne behaupteten wir unsern ganzen Gewinn, der sich auf einer Front von 1800 Metern in eine Tiefe von etwa einem Kilometer erstreckt. An den andern Teilen der Front nichts Neues.

Amtlicher Bericht von Donnerstag abend: In dem Abschnitt nördlich von Arras dauerte der Artilleriekampf fort, wurde indessen durch sehr dichten Nebel behindert. Ergänzende Berichte über die Einnahme von Neuville—St. Vaast stellen fest, daß der nordöstliche Teil des Dorfes sowie die vom Feind errichtete Feldschanze mit der größten Hartnäckigkeit verteidigt wurden. Unsere Infanterie bemächtigte sich der ganzen Stellung in schrittweisem Kampf von Haus zu Haus. Die Deutschen zogen sich erst bei der alleräußersten Notwendigkeit zurück und ließen viel Material, darunter ein 7,7-Zentimeter-Geschütz und mehrere Maschinengewehre in unsern Händen. Wir fanden in den Häusern, Verbindungsgängen und Kellern nahezu 1000 tote Deutsche. In der Gegend von Hebuterne nahmen wir dem Feind am 7., 8. und 9. Juni sechs Maschinengewehre ab. In der Champagne griff der Feind bei Beau-Séjour unsere Schützengräben mit mehr als einem Bataillon an, wurde aber überall zurückgeworfen. Viele Deutsche blieben tot auf dem Gelände. Auf den Maashöhen, besonders bei Eparges, heftiger Artilleriekampf, in dessen Verlauf unsere Geschütze die feindlichen Batterien zum Schweigen brachten.

Russische Generalstabsberichte.

WTB **Petersburg, 11. Juni.** Mitteilung aus dem Stabe des Generalissimus: Am 8. und 9. Juni warfen wir deutsche Angriffe gegen Szawle auf beiden Seiten des Sees von Rakiewo auf breiter Front zurück. Zwischen Orzic und der Weichsel in der Nacht zum 9. Juni und an diesem Tage heftiger Artilleriekampf. Auf dem rechten Pilicaufer versuchte der Feind am 9. Juni einen Angriff mit geringen Kräften. Er wurde zurückgeworfen und ließ einige Dutzend Gefangene in unseren Händen. In Galizien greift der Feind unsere Stellungen von Mosziska mit starken Kräften an. Am 8. Juni, nachmittags 5 Uhr, eröffnete der Feind ein außerordentlich lebhaftes Geschützfeuer und verseuerten auch Granaten mit erstickenden Gasen. Nach dreistündigem Geschützfeuer schritten große Infanteriemassen zum Angriff und erreichten unsere Drahtverhaue, wo sie jedoch aufgehalten wurden. Am andern Morgen blieb der Feind, der große Verluste erlitt, 2000 Schritt von unseren Schützengräben entfernt. Die Kämpfe am 8. Juni und am Vormittag des 9. Juni am Dnjestr verliefen günstig für uns. Auf dem rechten Dnjestr-Ufer bedrängten wir den Feind auf der Front von der

Die Balkanstaaten und der Krieg.

Rumänien, Bulgarien und Griechenland.

* **Wien, 11. Juni. In hiesigen diplomatischen Kreisen glaubt man annehmen zu können, daß die Erfolge der verbündeten Zentralmächte in Galizien, die, wie sich immer mehr zeigt, unaufhaltsam fortschreiten, auch auf die Neutralen, die für ein Eingreifen in den Weltkrieg in Betracht kommen, und welche die so sehr in die Klemme geratenen Dreiverbandsmächte um so heftiger bearbeiten, um sie zur Parteinahme zu ihren Gunsten zu bewegen, nicht ohne Einfluß geblieben sind. Gleichwohl ist man weit davon entfernt, daraus allzu weitgehende Schlüsse zu ziehen. Vorderhand bucht man es nur als einen Gewinn für die Zentralmächte, daß die Ankündigung des Dreiverbandes, Rumänien werde gleichzeitig mit Italien in den Krieg eintreten, keine Bestätigung gefunden hat. Rumänien habe sich damit wesentlich klüger gezeigt als Italien. Seine verantwortlichen Staatsmänner hätten durch die Vorspiegelungen des Dreiverbandes nicht den Blick für die Wirklichkeit verloren und gäben sich darüber keiner Täuschung hin, daß Rumänien nur wieder einem geschlagenen Rußland aus der Patsche helfen solle, ohne dafür von Rußland selbst den Lohn zu erhalten. Denn daß Rußland das rumänische Bessarabien jemals freiwillig herausgeben werde, glaube niemand von ihnen. Andererseits verhehlten sie sich nicht, daß es keine leichte Sache sei, gegen die Zentralmächte kriegerische Erfolge zu erzielen und sich territoriale Vorteile zu sichern, zumal Rumänien dabei ganz auf sich allein angewiesen sei und obendrein noch Bulgarien im Auge behalten müsse.**

Bulgarien zeige heute angesichts der Fortschritte der Zentralmächte weniger als je Neigung, sich im Dienste des Dreiverbandes zum Henker der Türkei zu machen. Es werde dagegen sicher ein Eingreifen Rumäniens gegen die Zentralmächte dazu benutzen, seine Rechnung mit Serbien zu begleichen. Uebrigens seien Bulgariens Beziehungen zur Türkei fortgesetzt denkbar gut.

Griechenland sei durch Italiens Eingreifen noch mehr von dem Dreiverband abgedrängt worden, da es sich dadurch in seinen albanischen, ägäischen und kleinasiatischen Bestrebungen schwer beeinträchtigt fühle. Es sei also dafür gesorgt, daß die Bäume des Dreiverbandes auch nach Italiens Kriegserklärung nicht in den Himmel wuchsen.

Zur Haltung Rumäniens.

* **Zürich, 11. Juni.** Der **„Corriere della Sera" stellt an der Hand von Mitteilungen eines Diplomaten fest, daß die Verhandlungen zwischen Rumänien und Rußland am letzten Mittwoch abgebrochen worden seien, da sich die beiden Regierungen über die Frage der Zuteilung der Bukowina nicht hätten einigen können. Rußland verlangt als Grenzfluß den Sereth, Rumänien den Pruth.**

Der Druck des Vierverbandes auf Rumänien.

* **Zürich, 11. Juni. Die römische „Tribuna" berichtet über das angebliche Ultimatum des Vierverbandes an Rumänien, es sei in verbindlichster Form gehalten, habe aber an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig gelassen. Rumänien sei darin aufgefordert worden, innerhalb einer bestimmten Frist, die in der nächsten Woche verfalle, sich endgültig über seine Absichten zu äußern. Die Mächte hätten in dem Schreiben erklärt, den jetzigen Zustand nicht mehr länger mit ansehen zu können. Sie würden für den Schaden, den Rumänien aus etwa entstehenden Balkanwirren davontragen könnte, jede Verantwortung ablehnen. Die „Tribuna" nimmt als wahrscheinlich an, daß der Stein zuerst in Sofia ins Rollen gerate.**

Rumänien hat sich völlige Handlungsfreiheit gewahrt.

bb **Berlin, 11. Juni.** (Privattelegr.) **Der „Deutschen Tageszeitung" wird aus Bukarest gemeldet, daß unterrichtete Kreise die im Auslande verbreitete Nachricht bestreiten, wonach die Frage der Aufrechterhaltung der rumänischen Neutralität zurzeit in ein kritisches Stadium getreten sei. Rumänien sei keinerlei Verpflichtungen eingegangen, besitzt völlige Handlungsfreiheit und berücksichtigt ausschließlich seine eigenen Interessen, ohne irgend welchem fremdem Drucke zu folgen.**

Was wird Bulgarien tun?

* **Konstantinopel, 11. Juni.** Kaltschew, **der frühere bulgarische Finanzminister, heute ein sehr einflußreiches Mitglied der Sobranje, der sich zurzeit hier befindet, ist in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Tanin" warm für ein enges Zusammenarbeiten der Türkei und Bulgariens eingetreten. Er sagte, allen Bemühungen der Mächte des Dreiverbandes zum Trotz, ein Bündnis zwischen Bulgarien, Serbien und Griechenland zu schaffen, werde Bulgarien, das nach schmerzlichen Erfahrungen sich entschlossen habe, seine Kräfte nur noch für rein nationale Ziele zu verwenden, jeden abenteuerlichen Schritt vermeiden.**

Uebereinstimmung zwischen Krone und Regierung in Bulgarien.

bb **Sofia, 11. Juni.** Das Frühstück in der königlichen Villa in Vranja, das anläßlich des Namenstages des Zaren Ferdinand stattfand, und an dem außer der Königlichen Familie das gesamte Ministerium, der Chef des Generalstabes sowie mehrere andere führende Militärs und Politiker teilnahmen, hat nach dem „Targowski Wjestnik" Anlaß zu der irrigen Behauptung gegeben, daß ein Kronrat abgehalten worden sei. Naturgemäß haben sich die Tischgespräche um politische Fragen gedreht und bei dieser Gelegenheit ist die völlige Uebereinstimmung der Auffassungen zwischen Krone und Kabinett festgestellt worden. Nach wie vor besteht in den leitenden Kreisen die Ueberzeugung, daß Bulgarien gar keine Veranlassung hat, aus seiner Neutralität herauszutreten. Die dringenden Vorstellungen der Ententemächte wegen einer bulgarischen Intervention dürften auch weiterhin wirkungslos bleiben. Eine entschiedene Ablehnung dieser Vorstellungen durch den Ministerpräsidenten Radoslawow dürfte für die nächste Woche zu erwarten sein.

Die Kämpfe einer deutschen Division im Laborczatale.

WTB Vier Wochen lang hatte die Division unter den schwierigsten Verhältnissen auf den schneebedeckten Höhen der Ostkarpathen gekämpft. Jetzt wurde am westlichen Teil der Karpathenfront, zwischen Duklasenke und Uzoker-Paß, das Einsetzen deutscher Truppen erforderlich, und dorthin wurde auch die Division am 29. März in Marsch gesetzt.

Schon seit Wochen waren die Blicke der ganzen Welt auf diesen Abschnitt in dem großen Völkerringen gerichtet. Nachdem Przemysl, durch den Hunger bezwungen, seine Tore den russischen Eindringlingen öffnen mußte, konnte in ängstlichen Gemütern die bange Frage auftauchen: werden die Truppen unserer Bundesgenossen den gewaltigen Stoß aufhalten, der durch das Freiwerden der Belagerungsarmee gegen die westliche Karpathenfront geführt werden wird? Daß es geschah und daß darüber hinaus zu machtvoller Offensive geschritten werden konnte, ist auch das Verdienst unserer deutschen Truppen, unter denen unsere Division sich neue Lorbeeren erworben hat.

Der gegnerische Angriff hatte sich hauptsächlich auf

das Tal des Laborcza

gerichtet. Dort, wo die zweigleisige Hauptstrecke Budapest—Przemysl den Beragwall durchschneidet und eine gute Heerstraße über den Lupkower Paß von Ungarn nach Galizien führt, sah der Feind offenbar den Schlüssel der westlichen Karpathenstellung. Hier wollte er, verstärkt durch die vor Przemysl freigewordenen Heeresmassen, lawinengleich ins Herz Ungarns eindringen.

Pommern, Hessen und Württemberger waren am 2. April zu den Beskidenkorps unter Führung des Generals v. d. Marwitz vereinigt worden, das zunächst in der „Osterschlacht" in groß angelegter Offensive den Gegner zum Rückzug zwang. Während die Landeseinwohner in ihren bunten Trachten zur Kirche eilten, um das Fest der Auferstehung zu feiern, rüsteten sich unsere braven Feldgrauen

zum blutigen Waffengang.

Bereits am ersten Ostertage (4. April) war die eine Division des Armeekorps über Jbuganabela und Hetköske vorgehend, östlich Hegyeskeba, eine andere Division in Richtung Virava, in den Kampf getreten. Am Ostermontag setzte die Angriffsbewegung unserer eigenen Division ein. Warm, ja fast heiß, strahlte die Frühlingssonne vom wolkenlos blauen Himmel herab auf das liebliche Tal der grünen Laborcza, das die Division bei Jbuganadvany durchquerte, um auf dem westlichen Ufer in den Kampf einer österreichisch-ungarischen Division einzugreifen. Nach dem Korpsbefehl sollte der Angriff dieser Division gegen die von den Russen besetzte Stellung: Höhe (256) südwestlich Felsöcsebenny — Höhe 468 — Höhe 462 — Oltatal vorgetragen werden.

Der Angriffsabschnitt auf dem westlichen Laborczaufer war äußerst unübersichtlich und schwer gangbar. Auf dem östlichen Ufer, vor allem im Gefechtsbereich der Nachbardivision, war der einheitliche Einsatz größerer Kräfte von Infanterie und Artillerie sowie eine einheitliche Durchführung des Angriffs möglich, während in dem dicht bewaldeten Berggelände des westlichen Ufers der Angriff unserer Division in Kämpfe einzelner Gruppen (Kompagnien und Bataillone) um Höhen und Waldstücke zerfiel. Langsam, aber

in unaufhaltsamem Vorwärtsdrängen

nahm die Infanterie dem Gegner eine Stellung nach der anderen ab. Zwei Bataillone eines Infanterie-Regimentes setzten sich in den Besitz der Höhe 462 nördlich Domonnaclnta. Einem anderen Infanterie-Regiment war die Aufgabe zugefallen, die Höhe 468 westlich Hegyesclaba zu nehmen. Gedeckt durch den langgedehnten Sverzovarrücken stellte sich dies Regiment zum Angriff bereit. Trotz Flanken- und Frontalmaschinengewehr- und Infanteriefeuers erreichten die ersten beiden Bataillone in kurzer Zeit die österreichischen Schützenlinien, die am Südhang nur 30—50 Meter auf dem Westhang etwas weiter vom Gegner entfernt lagen.

Am Morgen des Osterdienstags (6. April) nahmen diese beiden Regimenter die Höhe 468 und gingen dann zum Angriff gegen die russische Stellung zwischen 468 und 480 vor. Auch hier konnte der Gegner dem ungestümen

Anprall der bundesbrüderlich vereinten Truppen

nicht standhalten. Die Stellung wurde im Augenblick überrannt und sämtliche in ihr befindlichen Russen zu Gefangenen gemacht. Am folgenden Morgen wurde trotz gegnerischen Flankenfeuers die Vorhöhe von 480 genommen, die durch eine schroffe Schlucht von dem höchsten Punkte getrennt ist. Ein Sturm über das völlig abgeholzte Gelände auf die höchste Kuppe wurde nicht nur mit Rücksicht auf die schweren Opfer unterlassen, sondern weil die gewonnene Stellung sich sehr gut zur Verteidigung eignete.

Besonders hartnäckig gestaltete sich das Ringen auf dem Höhenrücken, der sich zwischen Felsöcsebeny und Begyescsab westlich der Laborcza hinzieht. Durch starkes Artilleriefeuer gezwungen, hatten die Russen am 6. April ihre Stellungen am Südabhange dieses Hügels geräumt. Ein österreichisches Landwehr-Regiment hatte sich dort festgesetzt. Aber mit zäher Energie, die auch der Gegner bewundern muß, hielt sich der Feind auf der Nordkuppe dieses wichtigen Stützpunktes. Alle österreichischen Angriffe auf die stark befestigte Stellung brachen zusammen. Das dichte Unterholz erschwerte das Vordringen ganz besonders. Am Nachmittage, als die Reihen der Oesterreicher bereits etwas gelichtet waren, wurde ein Bataillon unserer Division zur Verstärkung herangezogen und der Angriff durchgeführt. Doch gelang es erst bei Morgengrauen des 7. April, den Feind zu werfen und die ganze Höhe in unseren Besitz zu bringen.

Damit war auf der ganzen Linie der beabsichtigte Angriff durchgeführt. Nunmehr wurde das Herausziehen der österreichisch-ungarischen Truppen angeordnet und einer deutschen Infanterie-Brigade der Abschnitt von Felsöcsebenny bis Höhe 468, einer anderen deutschen Infanterie-Brigade der Abschnitt links anschließend über Tiefenpunkt 253 im Oltatal bis 600 Meter südlich Höhe 485 zur Verteidigung zugewiesen.

Nun begann für unsere braven Truppen eine

Zeit rastloser Arbeit.

Von einer zusammenhängenden Stellung konnte noch nicht gesprochen werden. Einzelne Erdlöcher ohne Unterstände und ohne Verbindungsgräben; das war das einzige, was die Infanterie vorfand. Jetzt hieß es, eine einwandfreie Verteidigungsstellung herstellen. In erster Linie mußten durchgehende Schützengräben angelegt werden; dann wurden Unterstände eingebaut und das Vorgelände gesäubert, um freies Schußfeld zu erhalten.

Zur wirkungsvollen Abwehr feindlicher Angriffe wurden Geschütze und Geschützzüge in der vordersten Linie in Stellung gebracht. Von unserer Artillerie wurden in diesen Tagen Leistungen verlangt, die ebenso neuartig waren, wie sie an die Leistungsfähigkeit von Mensch, Tier und Material die höchsten Ansprüche stellten. Trotzdem erfolgte das Instellunggehen der Batterien auf den sorgfältig erkundeten und mit allen Mitteln in kurzer Zeit hergestellten Wegen nachher schnell und glatt.

Nach unseren siegreichen Stürmen vom 5. zum 7. April hatte der Gegner nicht gefeiert. Auch er hatte starke Feldbefestigungen angelegt, der Russe ist darin Meister. Aber er gedachte auch nicht, die ihm von uns entrissenen Stellungen leichten Kaufes preiszugeben und sich auf die Defensive zu beschränken, sondern bereitete einen umfassenden

Gegenangriff

vor. Zunächst belegte er die deutschen Stellungen und auch die rückwärtigen Verbindungen mit reichlichem Artilleriefeuer aus leichten und schweren Geschützen. Am frühen Morgen des 10. April meldeten dann vorgeschobene Posten, daß der Feind seine Höhenstellungen verlasse und einzeln und in Gruppen ins Tal hinabsteige, anscheinend mit der Absicht, anzugreifen. Der Hauptangriff des Gegners in diesem Abschnitt richtete sich gegen Teile zweier Kompagnien, die auf Höhe 462 mit der Front nach Höhe 480 aufgestellt waren. Aber hier wurde er mit Infanterie- und Maschinengewehrfeuer empfangen. Er ließ etwa 50 Tote vor den Drahthindernissen und zog sich auf etwa 100 Meter von der deutschen Stellung zurück, mit der Absicht, sich dort einzugraben. Um dies zu verhindern, wurde eine Patrouille von 17 Mann vorgeschickt, die 59 Gefangene machte und den Gegner verjagte. Im ganzen wurden an diesem Tage 181 Gefangene gemacht und 227 Gewehre erbeutet, während die eigenen Verluste nur 2 Tote und 2 Verwundete betrugen.

Auf dem rechten Flügel der Division hatte am 10. April eine Patrouille festgestellt, daß hier für den 11. April ein russischer Angriff geplant sei. An diesem Tage nahm das feindliche Artilleriefeuer an Heftigkeit zu, bis unsere Artillerie die feindlichen Artilleriestellungen entdeckt hatte und nun den Gegner durch eigenes Feuer im Schach hielt. Am Nachmittag wurden

starke russische Kolonnen

gesehen, die im Laborczatal von Norden her vordrangen und allmählich Boden zu gewinnen versuchten. Ihr Angriff richtete sich zunächst nur gegen die Stellungen der Nachbar-Division auf dem östlichen Ufer des Laborczatales. Mit starken Kräften, d. h. vier Linien hintereinander, ging hier der Gegner über das offene Gelände zum Angriff vor. Aber am wichtigsten Punkte, im Tale selbst, gelang es ihm nicht, auch nur in die Nähe der Stellungen unserer Nachbardivision zu gelangen. Mit verheerender Wirkung schlugen die Geschosse unserer schweren Haubitzen in die vorrückenden Linien ein, furchtbare Lücken in die Reihen der Feinde reißend. Hier und da begannen einzelne Russen zurückzuweichen. Aber sie wurden von **den Kugeln ihrer eigenen Leute aus der 2. und 3. Linie niedergestreckt.** Unter diesem eisernen Zwange hielten die Angreifer noch eine Zeit lang stand. Aber als sich dann auch noch das Schrapnellfeuer unserer Feldartillerie mit dem der schweren Geschütze vereinigte, wurde der Feind schließlich

völlig zersprengt und aufgerieben,

bevor er die deutsche Schützenlinie auch nur erreicht hatte. Die Aufgabe der Artillerie unserer Division, auch flankierend gegen Angriffe auf die Nachbardivision zu wirken, war glänzend gelöst worden.

Inzwischen herrschte auf der wichtigen Felsöcsebenhöhe noch immer Ruhe. Im Schutze der Nacht vom 11. auf den 12. April drangen jedoch die Russen in den Schluchten westlich des Laborczatales vor, und der heranbrechende Morgen sah den Feind zum Teil bis auf 100 Meter vor unserer Stellung, wo er sich einzugraben versuchte. Am Nachmittag ging der Gegner endlich zum Angriff vor. Nicht weniger als acht Bataillone stürmten auf der Nordkuppe des Hügels gegen einen Abschnitt, der

nur von einer Kompagnie besetzt war.

Fünf große Angriffswellen wälzte der Gegner heran, aber alle **brachen an der heldenmütigen Widerstandskraft unserer Pommern zusammen.** Furchtbare Verluste brachten wir — besonders durch unsere günstig aufgestellten Maschinengewehre — dem Feinde bei. 250 bis 300 Tote lagen vor der Front, weitere 100 im Tale, und nur einem unserer Maschinengewehre hatten sich buchstäblich

die Leichen der anstürmenden Gegner

aufeinandergetürmt. 42 Gefangene fielen in unsere Hände. Der Morgen des 13. April brachte die erfreuliche Kunde, daß der Feind die vorderen Gräben geräumt und sich auf seine alten Stellungen zurückgezogen habe. Auch gegenüber den Stellungen der anderen Brigade der Division war scheinbar ein Angriff geplant gewesen. Es kam jedoch nicht zu einem eigentlichen Sturmangriff.

Ueberblickt man die Erfolge unserer Division, so erscheinen die erlittenen Verluste verhältnismäßig gering. Freilich, manches junge Leben mußte geopfert werden. Die geringe Anzahl an Toten und Verwundeten aber ist ein Beweis dafür, daß der junge Nachersatz die Vorteile des unübersichtlichen Berg- und Waldgeländes bei dem Vorgehen in jeder Weise auszunutzen verstand.

Erheblich höher — mindestens um das Zehnfache der unsrigen — sind die Verluste des Feindes anzuschlagen, der außerdem insgesamt 500 Gefangene in unsern Händen ließ.

Gegend von Ugartsberg bis Zydaczow und machten gegen 2000 Gefangene mit etwa 50 Offizieren und nahmen acht Maschinengewehre. Am linken Dnjestr-Ufer, in der Gegend von Zurawno, konnte der Feind nicht weiteres Gelände gewinnen. Er wurde nach hartnäckigem Kampf hinter die Eisenbahn zurückgeworfen. Wir bemächtigten uns mehrerer Dörfer und machten bei der Wegnahme des Dorfes Dukawczowel 800 Gefangene, darunter 20 Offiziere.

WTB **Petersburg**, 11. Juni. Der Generalstab des Generalissimus gibt bekannt: Am 10. d. Mts. gelang es den energischen Anstrengungen unserer Truppen die starken feindlichen Streitkräfte, die bei Zurawno und Serapi auf das linke Ufer des Dnjestr übergegangen waren, auf das rechte Ufer zurückzuwerfen. Der Feind erlitt schwere Verluste. In dem hartnäckigen Kampfe erbeuteten wir 17 Geschütze und 49 Maschinengewehre. Wir nahmen 186 Offiziere und 6500 Mann deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen gefangen. Unter den Gefangenen befindet sich auch eine ganze Kompagnie eines preußischen Garde-Füsilier-Regiments. (??)

Abberufung des russischen Generalissimus?

bb **Haag**, 11. Juni. In den holländischen diplomatischen Kreisen sind Petersburger Berichte eingetroffen, welche die baldige Abberufung des russischen Generalissimus Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch wegen seines angeblich ungünstigen Gesundheitszustandes voraussehen lassen.

Russische Werbemittel in Galizien.

WTB **Wien**, 11. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Eine für das planmäßige Werben der Russen in den besetzten Gebieten Galiziens bezeichnende amtliche Meldung liegt aus Dobromil vor. Die Russen trachteten während ihrer Anwesenheit dort mit allen Mitteln die Zuneigungen der Bauern zu erwerben. Ein russischer Zivilhilfsausschuß beköstigte täglich zweimal Frauen und Kinder, insgesamt etwa 1500 Personen. Die Bauern erhielten Saatgut, staatliche Pferde und Soldaten für die Feldarbeiten gestellt. Die Möbel der Juden, sowie überhaupt das Inventar gut eingerichteter Wohnungen wurde an die Bauern verteilt und ihnen das Land der Gutsbesitzer versprochen. Tatsächlich wurden verschiedene Möbel und Einrichtungsstücke aus Wohnungen wohlhabender Leute in den Bauernhäusern vorgefunden.

Pogrom russischer Frauen.

WTB **Petersburg**, 11. Juni. „Nowoje Wremia" zufolge veranstaltete am 2. d. M. eine Menge von Käuferinnen in dem Fleischladen von Golubkow an der Ecke Sacharewskija und dem Woskressensky-Prospekt, erbittert durch den Verkauf von livländischem Fleisch statt solchen aus Ischerkask, einen förmlichen Pogrom, wobei die Verkäufer im Geschäft mißhandelt wurden. Einem Polizeiaufgebot gelang es mit großer Mühe, die Menge von Weibern zu zerstreuen und die Ordnung wieder herzustellen.

Eine halbe Million russische Verluste in fünf Wochen.

* **Wien**, 11. Juni. Am 2. Juni wurde nach der „Neuen Fr. Presse" folgendes mitgeteilt: In den Schlachten des Monats Mai wurden von den unter österreichisch-ungarischen Oberkommando kämpfenden verbündeten Armeen an Gefangenen eingebracht:

Bis 31. Mai	268 869	Mann
Dazu kommen:		
Nördlich des Niemen	24 700	„
Bei Szawle	500	„
Bei Stryj	12 175	„
Am Pruth	900	„
Bei Szawdyniki	3 650	„
Beim Dniestr	10 900	„
Bei Przemysl	30 000	„
Gesamtsumme (Ende Mai bis 6. Juni)	351 694	Mann

Vom Beginn des Monats Mai bis zum 6. Juni sind daher nach den amtlichen Berichten der verbündeten Generalstäbe auf den verschiedenen Schlachtfeldern im Kriege gegen Rußland zwischen der Ostsee und dem Pruth 351 694 Gefangene gemacht worden. Die Ziffer dieser Gefangenen ist bisher amtlich nicht mitgeteilt worden. Wenn die Zahl der Toten, der Verwundeten, der Vermißten und Versprengten auch nur mäßig veranschlagt wird, so ergibt sich daraus, daß die Russen durch Gefangenschaft und die andern Folgen des Krieges **in beiläufig fünf Wochen an 500 000 Mann verloren haben dürften.** Wie volkreich auch das Land sein mag, der Verlust von einer halben Million Menschen im elften Monat des Krieges und nach den blutigsten Schlachten der Kriegsgeschichte **kann nicht leicht ersetzt werden und muß tiefere Schäden hervorrufen.**

Eine russische Ministerkrisis in Sicht?

bb **Petersburg**, 11. Juni. Wie die „Voss. Ztg." meldet, mehren sich die Gerüchte über eine bevorstehende russische Ministerkrisis. Die jüngsten russischen Niederlagen, der tote Punkt in der Dardanellenfrage und das bisher erfolglose Vorgehen Italiens, auf das man so große Hoffnungen setzte, sollen Allerhöchsten Ortes **arge Verstimmung hervorgerufen haben.** Am Sonnabend fand eine Sitzung sämtlicher Parteiführer der Reichsduma statt. Einstimmig wurde beschlossen, die Regierung zu ersuchen, die Duma schon vor dem festgesetzten Zeitpunkte einzuberufen. Der Abg. Manswrow stellte den Antrag, die Duma möge eine Adresse an den Zaren richten mit der Bitte, **ein Koalitionsministerium unter Hinzuziehung parlamentarischer Vertreter** zu bilden. Bezeichnenderweise hatten auch die anwesenden Parteiführer diesem Antrage zugestimmt. Allem Anscheine nach soll dadurch in erster Linie der Ministerpräsident Goremykin gestürzt werden, der als Anhänger des Krieges ohne Ende gilt. Man behauptet auch, daß auch der Kriegsminister nicht mehr das Vertrauen der Duma genießt. Am Tage nach der erwähnten Sitzung der Parteiführer begaben sich der Ministerpräsident, der Kriegsminister und der Finanz- und Hofminister zum Zaren nach Zarskoje Szelo.

Großer Fehlbetrag der diesjährigen Ernte Frankreichs.

Die „Köln. Ztg." schreibt von der französischen Grenze, daß der Minister für Landwirtschaft in Frankreich einen großen Ausfall an Weizen, Roggen und Gerste für die neue Ernte festgestellt habe. Allein für die von den Deutschen besetzten Departements berechne die Untersuchung einen **Ausfall von 375 000 Hektar, d. h. ein Drittel des für den ganzen französischen Weizenbau bearbeiteten Landes.**

An der Kaukasusfront.

WTB **Konstantinopel**, 11. Juni. Nach einer Depesche aus Bagdad ist ein Versuch der Engländer, gegen den Tigris vorzurücken, von den türkischen Truppen zurückgewiesen worden.

WTB **Petersburg**, 10. Juni. Amtlicher Bericht der Kaukasus-Armee vom 8. Juni. Bei Olti versuchten die Türken einen Angriff gegen die Stellungen, die wir ihnen bei Zinatschara genommen hatten, wurden aber zurückgeworfen. Beim Turtumsee fand ein Feuergefecht statt. Im Tale des Oltiflusses erbeuteten die Kosaken bei einem stürmischen Vorstoß einen türkischen Transport und machten die Begleitmannschaft nieder. An den anderen Teilen der Front keine Veränderung.

Serbische Truppenverschiebungen.

bb **Sofia**, 11. Juni. (**Privattelegr.**) Das serbische Blatt „Odjek" meldet, daß seit dem 9. d. M. auf militärische Anordnung alle Personenzüge auf den serbischen Linien Prachova-Zaitschar und Paratschin-Zaitschar eingestellt sind. **Als Ursache nimmt man neue Truppenverschiebungen an. König Peter, der bisher in Nisch weilte, und Großfürst Alexander, der sich im Hauptquartier Kragujewac befand, sind zur Front abgegangen.**

Die Serben in Albanien.

WTB **Sofia**, 11. Juni. Eine Meldung des serbischen Preßbureaus besagt, daß die serbischen Truppen vorgestern die albanische Stadt Elbassan besetzt haben.

Kleine Meldungen.

Landsturm-Meldepflicht in Oesterreich-Ungarn.

WTB **Wien**, 11. Juni. Infolge der Ausdehnung der Landsturmpflicht bis zum 50. Lebensjahr ergibt sich die Notwendigkeit, die 43- und 50jährigen einer Vorzeichnung zu unterziehen. Diese bei der großen Zahl der in Betracht kommenden Landsturmpflichtigen längere Zeit in Anspruch nehmende Maßnahme wird nun vorgenommen. Alle in den Jahren 1865 bis einschließlich 1872 Geborenen und von den Geburtsjahrgängen 1873 bis 1874 diejenigen, die nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen vorzeitig aus der Landsturmpflicht traten und nunmehr wieder landsturmpflichtig wurden, haben zur Zeit der betreffenden Kundmachung sich bei ihren Aufenthaltsgemeinden zu melden.

Gewissenlose russische Aerzte.

* **Petersburg**, 11. Juni. Der Oberbefehlshaber der Sanität im Felde, Prinz Alexander Oldenburg, veröffentlicht in der Presse eine lange Liste gewissenloser Aerzte, darunter Staatsräte, die verwundete Soldaten ohne Hilfe umkommen ließen und deshalb ins Gefängnis geworfen wurden.

Hartgeldmangel in Frankreich.

WTB **Paris**, 11. Juni. Das „Journal" stellt fest, daß in Mittel- und Südfrankreich der Mangel an Hartgeld, was in gewissen Gegenden geradezu eine Krisis hervorgerufen habe, die Ursache dafür sei, daß die Ladengeschäfte sich bei den Einkäufen meist weigerten, Papiergeld zu wechseln, und daß die Landbewohner große Hartgeldbeträge aufstapelten, um sie später mit Gewinn zu verkaufen. Das „Journal" versucht, seinen Lesern klar zu machen, daß die Aufstapelung unnütz und daß eine Banknote ebenso gut sei wie Hartgeld.

Russisches Uebereinkommen mit der kanadischen Pazific-Bahn.

bb **Stockholm**, 11. Juni. (**Privattelegr.**) Ueber Paris meldet „Svenska Dagbladet" aus Petersburg, daß Rußland ein Uebereinkommen mit der kanadischen Pazific-Bahn wegen einer regelmäßigen Verbindung durch Kanada nach Wladiwostok getroffen hat. **Diese Verbindung wurde mit Rücksicht auf den Munitionstransport errichtet.**

Die russischen Offiziersverluste in Galizien.

* **Petersburg**, 11. Juni. Die ersten zehn Verlustlisten aus den Kämpfen in Galizien umfassen 8330 Namen. (Bekanntlich werden nur Offiziersverluste veröffentlicht. Die letzte Liste betraf den 14. Mai. Seitdem wurde anscheinend auf höheren Befehl die Veröffentlichung eingestellt.)

Deutsches Reich.

Kein Wahlrechtsreformantrag.

Der „Vorwärts" hatte vor einiger Zeit mitgeteilt, daß die Sozialdemokraten im Abgeordnetenhause den Antrag einbringen würden, die Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage noch während dieser Tagung einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den das Reichstagswahlrecht auf die Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause übertragen werde. Da die Zahl der sozialdemokratischen Abgeordneten zur geschäftsordnungsmäßigen Unterstützung des Antrages nicht ausreicht, wollten die Sozialdemokraten den Versuch machen, Mitglieder der bürgerlichen Parteien zur Mitunterzeichnung des Antrages zu gewinnen. Dieser Versuch ist gescheitert und damit ist der geplante Antrag erledigt.

*

Unsere Reserven an Brotgetreide.

bb Auf Grund der Anfang Februar von der Reichsregierung veranstalteten Bestandaufnahme über Brotgetreide hatte die Reichsverwaltungsstelle am 4. März den Mehlverbrauch für den Tag und Kopf der Bevölkerung auf 200 Gramm eingeschränkt. Dabei war es, um auch für den Fall einer späten Ernte vollkommen gesichert zu sein, von den ermittelten Vorräten eine Reserve von 20 v. H. zurückgelegt, sie belief sich auf 4,7 Millionen Doppelzentner Mehl. Am 9. Mai wurde dann eine zweite Bestandaufnahme durchgeführt, die erheblich größere Beträge ergab, als nach der ersten angenommen werden konnte. Diese Verschiedenheit der Ergebnisse ist vor allem darauf zurückzuführen, daß bei der ersten Bestandaufnahme die Landwirtschaft ganz überwiegend auf Schätzung angewiesen war, weil der größte Teil des Brotgetreides noch nicht ausgedroschen war. Die zweite Erhebung ergab dann den tatsächlichen Körnerertrag. Da dieser nun erheblich höher ist, als bei der Festsetzung der Reserve von 20 v. H. angenommen war, erhöht sich jetzt die für den nächsten Monate zur Verfügung stehende Reserve auf fast neun Millionen Doppelzentner. Diese bedeutende Steigerung ermöglicht es nun, einen Teil der Reserve zu verwenden, um die Brotration der schwer arbeitenden Bevölkerung zu erhöhen. Hierüber wird nach der „Kreuzztg." der Bundesrat in diesen Tagen einen Beschluß fassen. Die Kommunalverbände werden dann überall im Reiche durch Ueberweisung von größeren Mengen Mehl in der Lage sein, dem schwer arbeitenden Teil der Bevölkerung eine ausreichende Brotmenge zuzuweisen. Das hierfür erforderliche Quantum wird vom Bundesrat festgesetzt werden, es dürfte 100 000 Doppelzentner nicht erheblich übersteigen. Auch für die Erleichterung des Fremdenverkehrs wird durch eine Bundesratsverordnung ein Teil der Brotgetreidereserve zur Verfügung gestellt werden, womit den Wünschen der Gegenden mit starkem Fremdenverkehr Rechnung getragen wird. Trotz dieser Ueberweisungen werden wir aber noch mit einem so großen Ueberschuß in die neue Ernte hineingehen, daß deren Erträge jedenfalls nicht vor Ende September oder Anfang Oktober in Anspruch genommen zu werden brauchen. Unsere Versorgung mit Brotgetreide ist somit über jeden Zweifel erhaben.

*

Eine Gefahr für das Zeitungswesen.

Die Druckpapierfabrikanten klagen über wachsende Schwierigkeit, das für die Herstellung der Zeitungen notwendige Papier zu liefern, da wichtiges Rohmaterial für die Herstellung des Zeitungspapiers zu einem erheblichen Teil aus dem Ausland bezogen wird, anderseits Arbeitermangel die Fabriken hindert. Die Fabrikanten hatten die Zeitumstände für angetan, um sehr erhebliche Preiserhöhungen entweder durchzusetzen oder wenigstens vorläufig zu fordern. Das bedeutet namentlich auch für die kleinern und mittlern Zeitungen eine erhebliche Vermehrung der Unkosten. Und das in einer Zeit, da es namentlich den kleinen Verlagen vielfach nur mit äußerster Anstrengung möglich ist, den Betrieb überhaupt aufrechtzuerhalten. Es ist von behördlicher Seite wiederholt betont worden, daß in der Kriegszeit die Zeitungen mehr noch als im Frieden von höchster nationaler Bedeutung sind, und gerade die kleine Presse im Lande spielt die denkbar größte Rolle für die Vermittlung der Kriegsnachrichten und für die Aufrechterhaltung jener zuversichtlichen Stimmung, die Voraussetzung für das Gelingen des schweren Kampfes ist, in dem wir stehen. Es besteht nur eine Stimme darüber, daß die deutsche Presse ohne jede Ausnahme dieser schweren Aufgabe in großer Zeit in höchstem Maße sich gewachsen gezeigt hat. Gerade deshalb verdient die schwierige Lage, die durch die Verhältnisse des Papiermarktes heraufbeschworen zu werden scheint, bei den Behörden ernste Beachtung. Möglich, daß die Klagen der Druckpapierfabrikanten in gewissem Grade berechtigt sind, dann aber muß man darauf dringen, daß den Fabrikanten ebenso wie den Zeitungsherstellern durch Maßnahmen des Staates das Gewerbe erleichtert wird.

Zunächst scheint es nach der „Köln. Ztg." unter diesen Umständen unabweisbar, so schnell wie möglich die Zölle für die Einfuhr von Druckpapier und Zellstoff aufzuheben. Frankreich und Rumänien sind in dieser Richtung bereits vorangegangen. Frankreich hatte zunächst die Einfuhrzölle auf Druckpapier und Papierstoff um 60 Prozent herabgesetzt. Im Mai wurde der Einfuhrzoll sowohl auf Zellstoff für die Zeitungspapierfabrikation als auch für Zeitungsdruckpapier für die Kriegsdauer ganz aufgehoben. In Rumänien hat man die Zölle für Zeitungspapier von 30 auf 5 Centimes pro Kilo herabgesetzt. Was in Frankreich und Rumänien möglich gewesen ist, müßte auch bei uns möglich werden. Auf alle Fälle erschwert man dem feindlichen Ausland die Versorgung mit Druckpapier, wenn man die Zollschranken bei uns niederlegt. Heute liefert z. B. Schweden an England und Frankreich Druckpapier und Zellstoff, die es nach Aufhebung der Zölle uns zugehen lassen würde. — Ebenso wichtig aber, wie die Aufhebung der Zölle, scheint eine schärfere Handhabung des Ausfuhrverbots zu sein. Unter dem 26. Sept. hat der Reichskanzler für Zeitungsdruckpapier und mechanisch und chemisch bereitete Holzstoffe ein Verbot für die Ausfuhr und Durchfuhr erlassen. Die Aufhebung der Zölle und die wirklich ausnahmslose Durchführung des Ausfuhrverbotes können dazu führen, entweder den Fabrikanten die Beschaffung von Rohstoffen und damit auch die Fabrikation zu erleichtern oder wenigstens die Einstellung der Herausgabe von Zeitungen in größerm Umfange zu verhindern. Dieser Gefahr muß im öffentlichen Interesse unbedingt und schnell begegnet werden.

Ausland.

Die Errichtung einer holländischen Gesandtschaft beim Heiligen Stuhl.

* **Rotterdam**, 11. Juni. Die Zweite Kammer nahm gestern mit 82 gegen 10 Stimmen den Gesetzentwurf an, der die Regierung ermächtigt, einen zeitweiligen Gesandten beim Vatikan zu ernennen. Der Minister des Aeußern erklärte, daß die Regierung nichts unterlassen wolle, um die Stellung des Landes zu stärken. **Der Papst sei eine wichtige internationale politische Macht,** also sollte Holland, selbst wenn kein einziger Katholik im Lande wäre, sich beim Papst vertreten lassen, besonders jetzt, da Holland vielleicht an der Wiederherstellung des Friedens mitarbeiten könne.

Provinzielles.

)(**Essen**, 11. Juni. Im Sitzungssaale des Rathauses fand die Sitzung eines Ausschusses statt, der über die zu unternehmenden Schritte in der Angelegenheit des „Eisernen Mannes" beriet. Professor Körner, der Schöpfer des Denkmals, gab ein erläuterndes Bild über das zu schaffende Erinnerungsmal. In erster Linie sollte der „Eiserne Mann" ein Wahrzeichen dieser Zeit sein, bei dem sich jeder Bürger verewigen könne durch einschlagen eines Nagels. Die Figur, welche 3,75 Meter hoch ist, soll möglichst einfach und prachtvoll gehalten werden. Die 8 Meter hohe und 13 Meter lange Säulenhalle wird mit reichen Inschriften versehen werden, so z. B. wie: „Wir werden kämpfen bis zum letzten Hauch von Mann und Roß." Ueber den Eingang wird die Halle die Inschrift tragen: „Unsern Helden." Die Kosten dieses Denkmals werden teils durch Stiftungen gedeckt, so hat Herr Krupp von Bohlen und Halbach die Kosten für die Anlagen, 12 000 Mk., zur Verfügung gestellt, von dem Gesandten Herrn Julius von Waldthausen und dem Herrn Eugen von Waldthausen sind die Kosten für die Nägel, etwa 300 000, übernommen worden, die Kosten für die zu verteilenden Ansichtspostkarten oder Erinnerungsblätter sind von dem Beigeordneten Herrn Grevel gestiftet worden. Jeder, der einen Nagel in den Mann hineinschlägt, soll in das Eiserne Buch eingetragen werden. Ein schwarzer Nagel kostet 50 Pfg. ein verzinkter Nagel 3 Mk. und die Nägel auf dem Schilde der Figur 20 Mk. Die Einnahmen, die sich aus der Nagelung ergeben, sollen für die Hinterbliebenen gefallener Krieger, die Kriegsbeschädigten-Unterstützung und ähnliche Liebesdienste verwendet werden. Das Eiserne Buch mit seinen 300 000 Namen soll später dem Museum überwiesen werden.

* **Düsseldorf**, 11. Juni. Dem Regierungspräsidenten sind in der Zeit vom 1. Oktober 1914 bis Ende Jan. 1915 wieder eine große Zahl von Schenkungen aus Gemeinden und Körperschaften des Regierungsbezirks Düsseldorf, die mit dem Roten Kreuz und dem Vaterländischen Frauenverein in Verbindung stehen, zur Herbeiführung der landesherrlichen Genehmigung angezeigt worden. Es handelt sich ausschließlich um Zuwendungen von je mehr als 5000 Mark zur Linderung der Kriegsnot und zur Förderung der freiwilligen Liebestätigkeit. Die Summe dieser Schenkungen beträgt 851 838 Mark; davon kommen u. a. aus dem Stadtkreis Düsseldorf 282 201 Mark, aus dem Stadtkreis Essen 270 000 Mark, aus dem Stadtkreis Duisburg 84 870 Mark und aus dem Landkreis Lennep 68 000 Mark.

* **Köln**, 11. Juni. Heute früh um 5 Uhr ist der Doppelmörder Karl Rein, der am 8. Juni zweimal zum Tode verurteilt wurde, erschossen worden, nachdem das Urteil vom Gouverneur von Köln bestätigt worden war.

Letzte Nachrichten

Die österreichischen Vortruppen in Galicz.

bb **Wien**, 11. Juni. (Privattelegr.) Der Korrespondent der „Reichspost" meldet aus dem Kriegspressequartier: Unsere Vortruppen sind bis Halicz gelangt. Die Russen leisten hier stärkeren, aber gleichfalls hoffnungslosen Widerstand. Aus Lemberg bringen die Russen neue Truppen in die Front.

*

Ueber die Artilleriekämpfe im Stilfser Joch.

bb **Basel**, 11. Juni. (**Privattelegr.**) Wie dem „Bündener Tageblatt" aus Münster berichtet wird, schossen am Samstagabend die Italiener von ihrer Festung oberhalb der Terza Cantoniera mit Granaten gegen das bekannte österreichische Hotel Ferdinandshöhe, das auf der Höhe des Stilfser Joches an der italienischen Grenze liegt. Von etwa 30 Schüssen traf keiner das Ziel. Eine der Granaten sauste dicht am Hotel Dreiländerspitze vorbei, das auf Schweizer Gebiet liegt. Am Dienstag schossen die Oesterreicher mit zwei Schüssen die Gebäulichkeiten auf der Quarta Cantoniera zusammen.

Französische Korruption.

bb **Genf**, 11. Juni. (**Privattelegr.**) „Journale Officielle" in Paris veröffentlicht die Enthebung von 18 Beamten der Präfektur Paris wegen Vergehens gegen die Kriegsgesetze. Schweizer Blättern ist zu entnehmen, daß gegen die Entlassenen in einer der letzten Deputiertensitzungen von sozialistischer Seite die Anschuldigung erhoben worden ist, daß sie männlichen Angehörigen ihrer Familien Bescheinigungen ausgestellt hätten, die ihre Befreiung vom Heeresdienst zur Folge gehabt haben.

*

„Siegeszuversicht" des englischen Oberkommandierenden vor den Dardanellen.

bb **Genf**, 11. Juni. (**Privattelegr.**) Athener Privatmeldungen sprechen von der ungeschwächten Siegeszuversicht des Oberkommandierenden vor den Dardanellen, General Hamilton, gestehen aber die erheblich verminderten Aussichten für Erfolge zu, weil seit Juni-Beginn die besten französischen und englischen Bataillone zusammengeschmolzen sind.

Torpediert.

WTB **London**, 12. Juni. (**Telegr., 1 Uhr nachts.**) Das Reutersche Bureau meldet: Die russische Bark „Thomasina" wurde auf der Abreise in der Nacht von einem Unterseeboot torpediert. Die Besatzung wurde gerettet und nach Queenstown gebracht.

*

Ein russischer Torpedobootszerstörer im Schwarzen Meer versenkt.

WTB **Konstantinopel**, 12. Juni. (**Telegr., 1 Uhr nachts.**) **Bei einem Gefecht in der vorletzten Nacht im Schwarzen Meer versenkte der türkische Kreuzer „Medilli" einen großen russischen Torpedobootszerstörer und kehrte unbeschädigt hierher zurück**

*

Ein italienisches Unterseeboot torpediert.

WTB **Wien**, 12. Juni. (**Telegr., 1 Uhr nachts.**) **Amtlich wird verlautbart: Das italienische Unterseeboot „Medissa" wurde durch eins unserer Unterseeboote in der Nordadria torpediert und versenkt. Der zweite Offizier und vier Mann wurden gerettet und gefangen genommen.**

Flottenkommando.

*

Das Programm der griechischen Regierung.

WTB **Athen**, 12. Juni. (**Telegr., 2 Uhr nachts.**) Die „Agence Athène" meldet: Die Zeitungen veröffentlichen das Programm der Regierung, die erklärte, daß seine Grundlage die Erfüllung der nationalen Mission des freien Königreichs sei, die mit der Behauptung des bisherigen durch die Kämpfe der Nation gewonnenen Gebietes fest verknüpft sei. Nach Auffassung der Regierung könne die Nation nur auf diese Weise zur Erfüllung ihrer historischen Mission gelangen. Obwohl die Regierung die Notwendigkeit anerkenne, den zur inneren Wiederaufrichtung des Landes notwendigen Frieden zu erhalten, sei sie sich doch der nationalen Pflicht voll bewußt, die ihr auferlegt sei. Sie sei daher während der gegenwärtigen nationalen Krisis für jede Aktion, welche durch den Gang der Ereignisse als geeignet erscheinen könnte, die nationalen Rechte und die Verwirklichung der nationalen Bestrebungen zu gewährleisten. Indes erkennt die Regierung, unabhängig von der gegenwärtigen internationalen Krisis, aus demselben Gesichtspunkte heraus die unbedingte Notwendigkeit an, die Streitkräfte zu gewährleisten und die nationalen Rechte des Landes zu wahren. Das Programm sieht auch eine Wahlreform durch das proportionelle Wahlrecht vor und befürwortet eine Reform der Staatsorganisation, eine Verbesserung der Finanzen und eine Vermehrung des nationalen Reichtums auch für die Arbeiter, eine Lösung des Agrarproblems und die Frage der getrockneten Trauben.

*

Ein englisches „Munitionsministerium".

WTB **London**, 12. Juni. (**Telegr., 2 Uhr nachts.**) Das Oberhaus hat das Gesetz zur Errichtung eines Munitionsministeriums angenommen.

*

„Guerre sociale" abermals beschlagnahmt.

WTB **Paris**, 12. Juni. (**Telegr., 2 Uhr nachts.**) „Guerre sociale", welches bereits am Montag und Dienstag wegen heftiger Angriffe gegen die Regierung beschlagnahmt worden war, ist vorgestern demselben Schicksal verfallen.

*

Bau holländischer Kriegsschiffe zur Verteidigung Indiens.

WTB **Haag**, 12. Juni. (**Telegr., 2,30 Uhr nachts.**) Gestern wurden in der Kammer zwei Vorlagen eingebracht. Die erste dient zur Erhöhung des Budgets um 3 Millionen Gulden, die zweite Vorlage dient zur Erhöhung des indischen Budgets um die gleiche Summe. Das Geld soll als erste Rate für den Bau von zwei Kreuzern und vier Unterseebooten zur Verteidigung Indiens verwendet werden. Die Unterseeboote werden vom Typ der jetzt im Bau befindlichen K 2 und K 3 sein. Die Kreuzer werden je 6000 Tonnen umfassen, eine Geschwindigkeit von 30 Meilen und als Hauptbewaffnung zehn 15-Zentimeter-Geschütze haben.

*

Aus der englischen Arbeiterbewegung.

Drohender Bergarbeiterstreik in England.

WTB **London**, 12. Juni. (**Telegr., 2,30 Uhr nachts.**) **Die Maschinisten und Heizer der Kohlengruben von Dudley haben das Angebot der Arbeitgeber, eine Kriegszulage von 10 Prozent zu gewähren, abgelehnt. Sie fordern 15 Prozent und beschlossen, die Arbeit am 17. Juni niederzulegen, wenn die Forderung nicht bewilligt werde. In diesem Falle werden 10 000 Bergleute feiern müssen.**

20 000 Arbeiter ausgesperrt.

WTB **London**, 12. Juni. (**Telegr., 3 Uhr nachts.**) **Die Arbeiter einer Textilfabrik in Rochdale (in Lancashire) traten in den Ausstand, weil die Arbeitgeber sich weigerten, eine Kriegszulage von 10 Prozent zu zahlen. Die Arbeiter fast des ganzen Bezirks Rochedale, etwa 20 000, erhielten darauf die Mitteilung von ihrer Aussperrung.**

*

Heldentod eines Prinzen.

WTB **Halle** a. d. S., 12. Juni. (**Telegr., 3 Uhr nachts.**) Dem „Berliner Lokalanzeiger" zufolge hat der 19jährige zweite Sohn des Prinzen Ernst von Meiningen Baron Ernst von Saalfeld, im Osten den Heldentod erlitten. Das Haus Meiningen hat somit den dritten Verlust im Kriege erlitten.

*

Französische „Spezialtruppen" in Italien.

WTB **Genf**, 12. Juni. (**Telegr., 3 Uhr nachts.**) Einer Meldung des „Berliner Lokalans." von hier zufolge sollen nach Privatdepeschen aus Genua dort 1500 französische Soldaten eingetroffen sein, die durchweg als Spezialtruppen für Dienste verwendet werden sollen, an denen Italien Mangel leidet.

*

Bryan gegen Wilson.

WTB **Kopenhagen**, 12. Juni. (**Telegr., 4 Uhr nachts.**) „Daily Telegraph" berichtet, dem „Berliner Tageblatt" zufolge aus Neuyork: Innerhalb der demokratischen Partei scheint eine Spaltung bevorzustehen. Vermutlich wird Bryan an die Spitze des gegen Wilson gerichteten rechten Flügels der Partei treten.

*

Die „Wahrheit" der englischen und französischen Berichte.

WTB **Amsterdam**, 12. Juni. (**Telegr., 4 Uhr nachts.**) Laut „Berliner Tageblatt" dementierte der türkische Gesandte im Haag die in den englischen und französischen Generalstabsberichten gemeldeten Erfolge der Verbündeten bei Sedd ul Bahr und erklärte, die allgemeine Offensive des Feindes sei vielmehr eine blutige Niederlage des Feindes geworden; es seien weder Gefangene gemacht noch türkische Schützengräben erobert worden. Doch bedeckten mehr als 3000 tote Feinde das Schlachtfeld und 17 Maschinengewehre wurden erbeutet.

*

Der „glückliche" Zar.

WTB **Wien**, 12. Juni. (**Telegr., 4 Uhr nachts.**) Über den Aufenthalt des Zaren in Przemysl berichtet „Pesti Hirlap": Bei einem Bankett sagte der Zar: Der Feldzug ist mit der Einnahme von Przemysl abgeschlossen. Was bis zum 22. März erfolgte, war ein Triumph des Slaventums. Ich bin glücklich und stolz, den Sieg der slavischen Idee in dieser Festung feiern zu können.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 29. Mai mein innigstgeliebter Mann, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Habel,

Landwehrmann im Inf.-Regt. 74, 12. Komp.

im Alter von 32 Jahren.

2250 In tiefer Trauer:

Maria Habel,
Witwe Heinrich Habel.

Herne, den 11. Juni 1915.

Das Seelenamt für den teuren Gefallenen ist am Montag morgen 7¼ Uhr in der St. Bonifatius-Kirche.

Ehret die Gefallenen!

Eine dauernde Erinnerung an die gefallenen Krieger bietet das in unserer Geschäftsstelle ausgestellte

Gedenkblatt

in Farbendruck, entworfen von Hans Rud. Schulze. Der Preis des Gedenkblattes ist 3.— Mk., mit Eindruck des Namens des Gefallenen nur 5.— Mk. Auch kann die Photographie des Gefallenen angebracht werden.

Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Für unsere Truppen

Sommer-Unterkleidung

zweckdienliche Qualitäten in hervorragender Auswahl.

Poröse Unterjacken	-.45	-.65	-.85	ℳ
„ Hemden	3.20	3.60	4.—	„
„ Unterhosen	2.45	2.65	2.85	„
Macco-Unterjacken	-.95	1.40	1.75	„
„ Unterhosen	-.95	1.50	1.90	„
„ Hemden	1.60	2.40	2.80	„
Rohseid. Hemden	5.25	12.-	16.50	„
„ Unterhosen	4.75	10.-	13.50	„
Macco-Reithosen	2.90	3.50	4.—	„
Sooken, Macco, Lametta etc.	-.55	-.65	-.85	1.— „
„ Merino	1.—	1.25	1.65	1.90 „
„ leichte Wolle	-.95	1.20	1.45	1.75 „

Imprägnierte Fußschlüpfer und Fußlappen

(bester Schutz gegen Wundlaufen)

Paar —.23 —.35 —.40 —.45 —.50 ℳ

Wasserdichte Fußschützer			Paar	—.30	„
„ Westen	2.- 6.90	7.75	10.—	11.50	„
„ Hosen	9.50	11.50	13.50		„
„ Schenkelschützer	8.50	11.—			„
„ Regenhaut-Capes	19.50	21.50			„
„ „ Mäntel	25.—	33.—			„

Gummi-Mäntel und Pelerinen
Leder-Westen Leder-Hosen
Wickel-Gamaschen. — Leder-Gamaschen.

Luftkissen	2.60	2.95	3.40	4.50 ℳ
Brustbeutel	-.70	-.80	1.25	1.50 „
Hosenträger	-.90	1.25	1.75	2.20 „
Hexo-Beutel (bester Schutz g. Ungeziefer)	-.25 „			
Bunte Taschentücher	27	30	35	40 50 ₰

Feldgraue Halsbinden und Halstücher.
Wasserdichte Kriegsbeutel —.75 —.90 ℳ.

Leder- u. Stoff-Handschuhe
Reit-Handschuhe

J. & F. Biergans

2253 Bochum, Kortumstr. 20.

Deutscher Werkmeister-Verband
Sitz Düsseldorf.
Bezirksverein Herne.

Am Sonntag, den 13. Juni 1915, nachmittags 5 Uhr:

Monatsversammlung

im Vereinslokal **Hotel Schmitz** (kleiner Saal).

Die **Versammlung** des **Frauenvereins** findet am **Sonntag, den 13. Juni** nachm. 5 Uhr, ebendaselbst statt.



Betten-Weinberg, Herne, Bahnhofstr. 23.

Anerkannt erstes Haus für Betten und Gardinen.
Eine wahre Wohltat in der warmen Jahreszeit sind Steppdecken.

Meine Preise sind auffallend billig.

Eine Spezial-Dekoration nur in Steppdecken gibt hierfür einen Beweis.

Nessel-Steppdecken, gut gefüllt, 1½ u. 2 schl. . . 7.50, 6.50, 5.25	**3.90**
Satin-Steppdecken, in allen Farben, ... 16.50, 12.50, 9.25	**7.20**
Satin-Steppdecken für Kinderbetten	**4.95**

Ein beliebter Artikel!

Satin-Steppdecken f. Sportwagen, 2.75, 2.10, 1.75, 1.55	**1.38**
Sportwagenkissen, gefüllt	1.10
Passende Kissenbezüge 1.80, 1.35, 0.95	**78** Pf.
Weisse Wagen-Deckchen 2.70, 2.10, 1.65	**1.15**

Wagen-Gardinchen in großer Auswahl.

Bitte!
Brockensammlung
Mont-Cenisstr. 47.

Alte Tische, Stühle, Bänke,
Oefen, Herde, Betten, Schränke,
Kissen Pfühle, Leinen auch,
Alles, was nicht im Gebrauch,
Holen wir Euch freudigst fort.
Schreibt uns nur, gleich sind wir dort.
Alter Schlafrock, hochwillkommen
Wird von Kranken gern genommen,
Kleider, Mäntel, Schuh nicht minder
Nehmen freudig Frau'n und Kinder.
Röcke, Stöcke, Hüte, Mützen,
Alles, alles, kann uns nützen.
Willst Du gerne Dir erwerben,
Schätze, nützend nach dem Sterben,
Die nicht Rost noch Mott' verzehren,
Sondern ew'ge Freud gewähren
Mach mit allen alten Brocken,
Tränenfeuchte Augen trocken.
Deck mit einem alten Kleid,
Armut, die um Hilfe schreit.

Der Ertrag ist für den Fürsorgeverein bestimmt. Alle im Haushalt entbehrlichen Gegenstände können dort stets abgegeben werden.

PIANOS
Harmoniums

Wer gebrauchte od. neue jetzt vorteilhaft **mieten** oder **kaufen** will, wende sich direkt an die Hofpiano- und Flügel-Fabrik

Roth & Junius,
Hagen, Bahnhofstr. 29.
Aelteste u. grösste Piano-Fabrik des westl. Ind.-Bez. (Kgl.-Preuß. Staatsmedaille). 4147

Ohne Inserate kein Umsatz, Ohne Umsatz kein Gewinn.

Unsere Soldaten im Felde verlangen nach Zeitungen!

Sparkasse der Stadt Herne
und des Amtes Bladenhorst.

Hauptstelle: Im neuen Rathause, Fernspr. Nr. 58, 921 und 921
Annahmestelle: Bismarckstraße 12, Fernspr. 702.

Geöffnet bis auf weiteres **vorm. 11-12, nachm. 3-6**
Samstag nachmittags geschlossen.

Reichsbank-Girokonto. Postscheck-Konto Cöln 12300
Bank-Konto: Landesbank Münster i. W.

Tägliche Verzinsung der Einlagen.

Einlagen werden auch durch Einzahlungen und Ueberweisungen auf Reichsbank-Girokonto oder Postscheckkonto angenommen.

Depositen-, Scheck-, Kontokorrentverkehr, vermietbare Schrankfächer (Jahresmiete je nach Größe M. 1.50, 3.—, 6.—, 10.— und 15.—)

Heimsparbüchsen.



Kaufen Sie keine englisch-amerikanischen Fabrikate.

Höchste Kriegsermäßigung

Orig.-Schnellgang-Nähmaschine Krone 18
Neueste Haushaltungs-Nähmaschine f. Schneiderei. Gestell mit englischer Fußtreibe von 50 M. an. Bobbin-Nähmaschinen, Rundschiff-Schnellläufer statt 145 M. für 90 M. Versendbare Nähmaschinen in allen Holzarten. 40 Jahre Lieferant d. Deutsch. Beamten-Vereins. Katal. grat.

Berliner Nähmaschinen- und Fahrrad-Grossfirma
M. Jacobsohn, Berlin, Linienstr. 126, a. d. groß. Friedrichstr.

Persil

wäscht schnell und leicht

Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Damen-Blusen



Hemdblusen-Anfertigung
in eigenen Arbeitsstätten und unter Gewähr tadellosen Sitzes

Blusenstoffe
Batisttücher · Hymalaya - Wolltücher
Damenkragen · Schleifen · Binder · Strümpfe

Damen-Modewaren
Blusen in Seide, Tüll, Wolle, Flanell - Sportblusen - Stickereiblusen von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung von nur ersten inländischen Häusern

Hermann Buschhoff
Bochum
Hochstr. 25 Harmoniehaus



Das Husten alter Leute.

Alte Leute, welche fortwährend husten und wegen Brustbeklemmungen nachts nicht schlafen können, sollten nicht länger leiden; denn ihre Krankheit ist zu lindern. Deshalb sollten sie 1237

Akker's Abteisirup

nehmen, ein bewährtes und vorzügliches Mittel bei Husten, Schnupfen, Bronchial-Katarrh, Keuchhusten, Asthma, Erkältungen usw. Man verlange als Zeichen der Echtheit den roten Streifen mit Unterschrift L. I. Akker.

Preis per Flasche v. 230 Gr. ℳ 2.— „ 550 „ ℳ 4.— „ 1000 „ ℳ 6.50 | Also je grösser die Flasche, desto vorteilhafter der Einkauf.

Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris" Zahn & Co., Köln. Zu haben in den Apotheken: Engel-Apotheke, Bochumerstr.; Neue Apotheke, Bahnhofstrasse und in den übrigen Apotheken.

Monatlich nur 10 Pfg.

kostet das durch unsere Boten zu beziehende 8seitige illustrierte

Sonntagsblatt

Dasselbe bringt in jeder Nummer außer vielen aktuellen Illustrationen eine Reihe spannender Erzählungen und eine Fülle belehrenden und unterhaltenden Stoffes. Bestellungen nehmen unsere Boten und unsere Geschäftsstelle entgegen.

Den „Anzeiger" liest jeder!

Adolf Viefhaus
Bochum, Friedrichstrasse 5
Reizende Waschblusen
von Mk. 2.— an in grosser Auswahl.

Adolf Viefhaus
Bochum, Friedrichstrasse 5
Neue Wasch-Röcke
in grosser Auswahl von Mk. 5.— an.

Adolf Viefhaus
Bochum, Friedrichstrasse 5
Kühle Waschkleider
von Mk. 10.— an.

Adolf Viefhaus
Bochum, Friedrichstrasse 5
Neue Wasch-Stoffe
aller Art, sehr billig.

Adolf Viefhaus
Bochum, Friedrichstrasse 5
Woll-Musseline von Mk. 1.20.
Wasch-Voile von Mk. 1.10.

Wer jetzt

Möbel

kauft, spart Geld. 867

Ich verkaufe während des Krieges

Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer,

Sophas, Teppiche, Läuferstoffe, eiserne Bettstellen, Betten, Tische etc.,

sowie sämtliche **Einzelmöbel** zu aussergewöhnlichen billigen Preisen.

Gekaufte Möbel werden auf Wunsch bis nach dem Kriege kostenlos aufbewahrt.

Heinrich Heiland, Herne

Bahnhofstrasse 3c, Telephon 912.

Grösstes und vornehmstes Möbel-Spezial-Geschäft der ganzen Umgegend.

Trauer-Hüte

empfehlen in allen Preislagen

Geschw. Cosmann

Herne, Bahnhofstr. 69.
Fernruf 735.

Franz Jos. Niermann

Herne, Vinckestr. 9.

Erstes Engros-Einkaufshaus
für
Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.

Für Geschäfte und Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle.

Lagerbesuch sehr lohnend. 1436

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Hodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt

Samstag, den 12. Juni 1915.

Nummer 133

Die Lage der Gefangenen in Dahomey und Nordafrika.

Gestern veröffentlichten wir einen Artikel über die menschenunwürdige Behandlung der Gefangenen durch die Franzosen in Dahomey und Nordafrika, welche, da Frankreich auf die Forderungen Deutschlands nicht eingehen will, zu Vergeltungsmaßregeln durch die deutsche Heeresleitung geführt hat. Einige Auszüge aus Berichten und Briefen aus Dahomey mögen zeigen, wie berechtigt und pflichtgemäß die Vergeltungsmaßnahmen sind.

Brief eines Oberingenieurs vom 1. Nov. 1914: Seit 7 Wochen schmachte ich in französischer Gefangenschaft im Innern von Französisch-Afrika. Zerlumpt und verwahrlost friste ich bei schwerster niedrigster Arbeit mein verhunztes Leben, immer hoffend, daß bald die Erlösung naht. Nur der Gedanke an Euch hält mich noch aufrecht. Nachts, wenn ich auf meiner Strohmatte auf der nackten Erde liege, grüble ich stundenlang darüber nach, was aus Euch geworden ist. So viel ist gewiß, daß weder Du noch meine geliebten Kinder mich, wenn Ihr mich hier sehen würdet, in dem stumpfen, gebückten, zerlumpten Arbeiter wiedererkennen würdet."

Derselbe schreibt unter dem 28. Nov. 1914, in der Annahme, daß der erste Brief vielleicht nicht in die Hände des Adressaten gelangt sei: „Ich teile Dir mit, daß ich noch lebe, trotz der fürchterlichen Anstrengungen und seelischen Depression, und daß ich hoffe, alle Qualen glücklich zu überstehen . . . In letzter Zeit werde ich mit schwerer körperlicher Arbeit verschont, weil mein Herz versagt."

Und am 2. Dez. 1914: „Zu meinem größten Schmerz habe ich gestern wieder von französischer Seite gehört, daß unser Aufenthalt hier noch 4—5 Monate dauern könnte. Bis dahin bin ich aber sicher wahnsinnig geworden, wenn mich nicht irgendein anderes Leiden vernichtet hat. Das Leben ist hier derart zermürbend und geisttötend, daß ein denkender Mensch es nicht so lange aushalten kann. Man gab mir den Rat, an Dich zu schreiben und mir die notwendigsten Bekleidungsstücke schicken zu lassen. Ich laufe nur noch in Lumpen umher, meine Hose habe ich schon viele Male ausgebessert, aber sie ist so mürbe, daß nebenan immer wieder Löcher entstehen, so daß ich meine Blöße kaum noch bedecken kann. Die Unmöglichkeit, mich ordentlich zu waschen, hat die übelsten Hautkrankheiten zur Folge . . . Am Tage haben wir 50 Grad Hitze und nachts neben kalte, scharfe Winde. . Durch das Schlafen auf dem Fußboden habe ich mir einen bösen Husten, der mich schon wochenlang quält, zugezogen. . . . Ich habe Schreckliches durchgemacht."

22. Januar 1915 schreibt ein Offizier: „Der Marsch hier herauf, den wir größtenteils zu Fuß zurücklegen mußten, war sehr beschwerlich. Wir werden hier sehr streng bewacht. . . . Aber schmachvoll ist diese Gefangenschaft hier doch, das empfinden wir alle mit größter Bedrücktheit. Ich bin mit Stiefeln und Sachen gänzlich abgerissen. Kochen und Waschen tun wir selber. Bedienung dürfen wir nicht halten."

Vom 3. Februar 1915 aus . . . . . Ihr würdet die Hände über den Kopf zusammenschlagen, wenn ich Euch alles genau berichten dürfte. Warum hat man zu Hause so wenig für die Kolonisten übrig und versagt ihnen jede Hilfe und Erleichterung? Wohl mancher hat sich im stillen lieber eine Kugel gewünscht als dieses traurige Dasein. Ein Zuchthäusler hat entschieden ein besseres Los als wir, und daraus könnt Ihr Euch einen Vers über unser Leben machen. Das Herz dreht sich einem im Leibe herum, wenn man diesen Jammer täglich mitansehen muß. . . Möge dieser Krieg für uns ein rettender Engel sein."

Ein Telegramm durch Botschafter in Madrid besagt, daß „Kriegsgefangene in Dahomey zu Straßenarbeiten verwendet werden. Sie leiden Mangel an Kleidern, Schuhzeug und Chinin, vier schon tot, viele krank."

15. Nov. 1914, ein Brief eines Kaufmanns: „Bei kärglicher Kost müssen wir in der starken Tropenhitze jeden Tag 7 Stunden schwere Arbeit verrichten."

Ein Brief aus einem englischen Gefangenenlager: „Aus sicherer Quelle wissen wir, daß die gefangenen Deutschen in Dahomey im Innern unter schwarzen Aufsehern auf Farmen und bei Wegebauten im Lendentuch arbeiten müssen, mehrere seien schon tot."

Einige Auszüge aus Briefen aus Nordafrika lassen wir gleichfalls folgen:

Ein Landwehrmann schreibt aus Algier am 31. Jan. 1915: „Uns haben sie jetzt in die Wüste gesteckt zum Straßenbau. Sind ungefähr 500 Kilometer im Lande drin, die Stadt liegt 100 Kilometer hinter uns. Gestern wurde uns ein Schreiben von der französischen Regierung verlesen, woraus zu ersehen war, daß die Gefangenen in Deutschland sehr schlecht behandelt würden und sehr wenig zu essen bekommen, deshalb würden wir auch so behandelt werden."

Ein anderer Soldat schreibt aus Nordafrika am 5. Februar 1915: „Wir werden wie die gemeinsten Verbrecher behandelt, ich schreibe für die Allgemeinheit. Sind alle sehr schwach, gilt denn ein Deutscher von den Kolonien gar nichts und kommt keine Rettung? Wir sterben vor Hunger und Mißhandlung; wenn nicht bald Rettung kommt, dann gibt es viele Tote."

Ein Sanitäts-Unteroffizier schreibt am 15. März 1915: „Die Behandlung der Gefangenen, durch die französische Regierung veranlaßt, spottet jeder Beschreibung. . . . Auf dem Marsche lagen wir nachts entweder auf Pferdemist in offenen Ställen oder auf blanker Erde in kleinen Zelten. Die Gefangenen müssen hier an einem Straßenbau arbeiten, und ist diese Arbeit bei großer Hitze sehr schwer. Als Lohn gibt es 15 Centimes bei 9 Stunden Arbeitszeit und 10 Kilometer Marsch. Mittags zum Essen haben wir nur ¾ Stunden Zeit. Wasser ist sehr wenig vorhanden und ist an tägliche Waschungen nicht zu denken. Wenn die Leute nicht arbeiten, so werden sie bestraft, und sogar 3 Gefangene sind von Unterleutnant T. geschlagen worden. Schuhe und Strümpfe sind zerrissen, ob wir neue erhalten? Unser Körper wird von Läusen geplagt, vor welchen man sich nicht schützen kann."

Ein Oberlehrer schreibt am 15. April 1915 einer Zeitung: „Ich möchte noch hinzufügen, daß dem Arzt der deutschen Kolonien von C. auf seine vier Gesuche hin, seiner Praxis im Gefangenenlager von . . . nachgehen zu dürfen (nachdem dieses Gesuch dreimal mit der Bemerkung „unverschämt" zurückgegeben war) zur Strafe auferlegt wurde, 14 Tage lang die Aborte des Gefangenenlagers auszuleeren", da diese Beschäftigung wohl seinem Berufe angemessener wäre, als das Fällen von Holz."

Am 3. Mai 1915 schreibt ein Kriegsgefangener aus Tunis: „Seitdem wir von K. abgereist sind, liegen wir in Zelten, vollständig der Witterung preisgegeben, mitten in der Kolonie Tunis. Wir leiden viel unter der Hitze, erhalten sehr wenig Trinkwasser. Wir leiden viel unter Ungeziefer, des Nachts unter Kälte, und haben keine Waschgelegenheit. Der Transport war 200 Mann stark und sind dies lauter solche, die verwundet gewesen sind, teilweise sind noch solche darunter mit eiternden Wunden, mit lahmen Gliedern oder kurzen Beinen, so daß selbst die französischen Aerzte jede Verantwortung über den Transport ablehnen. Für uns gelten die rühmlichst bekannten Strafen der Fremdenlegion. Scheinbar vergessen die Franzosen daran, daß wir Kriegsgefangene und keine Verbrecher sind. Seit 7 Wochen erhalten wir keine Pakete mehr, und wenn wir solche erhalten sollten, Schokolade, Süßigkeiten usw. herausgenommen. Bis heute fehlen 650 Pakete für diesen Transport."

Eine deutsche Dame erhielt von einem Franzosen aus Marokko (der eine Postkarte mit ihrem Bilde und ihrer Adresse, welche sie an ihren Bräutigam geschickt hatte, gefunden hat) folgenden Brief vom 9. März 1915: „Ihr Geliebter wird hier in B. verrecken, dieser dreckige Deutsche, wie Ihr alle seid, schmutzige Brut. Ich werde dafür sorgen, daß die Moskitos ihn auffressen. Ihr habt die Frauen, Kinder und Greise genug mißhandelt, jetzt ist die Reihe an uns, sie zu rächen." (Die übrigen Unflätigkeiten sind nicht wiederzugeben.)

Mit diesem Kulturdokument französischer Ritterlichkeit gegenüber wehrlosen deutschen Kriegsgefangenen wollen wir unsere Auslese beschließen. Hunderte von gleichartigen Schreiben liegen noch vor, und wieviele mögen vom Zensor entdeckt und vernichtet worden sein, so daß sie nicht nach Deutschland gelangt sind. Auf dem Wege der Grausamkeit und Herzlosigkeit, welchen die Franzosen beschritten haben, vermag unsere Heeresverwaltung freilich nicht zu folgen. Aber soweit es in den Grenzen deutschen Edelmuts und deutscher Gesittung bleibt, werden wir mit unbeugsamer Energie die Maßnahmen durchführen, die unseren kriegsgefangenen Brüdern zu einem menschenwürdigen Dasein verhelfen sollen.



Karte zu den Kämpfen im Laborczatale. (Vergl. 2. Seite Hauptblatt.)

Südtiroler Kaiserschützen.

bb Südtirol, im Juni.

Ein Kaiserschütz, der laßt nit luga,
Der gibt nit nach, der geht nit z'ruga.

So zu lesen in allen Aushängeschaiben der Buchhandlungen in Südtirol, das Gedicht des Meraner Volksdichters Zangerle. „Es will der Feind ins Land herein, der Kaiser kann's nit leiden," so beginnt das Lied, das hoffentlich den Krieg überdauern wird. Was dem Preußen seine Garden, dem Bayern die Leibregimenter, das sind dem Tiroler die Kaiserschützen. Auf allen Wegen und Stegen begegnet man den hechtgrauen Soldaten mit der Spielhahnfeder auf der Kappe. Auf einer Südtiroler Hotelterrasse traf ich einen von ihnen, mit dem ich gemeinsam die Fahrt über den Brenner gemacht. Er unterhielt sich damit, Fliegen zu fangen. „Sehn Sie," begann er, „dort oben waren's die Läuse, hier unten werden's die Fliegen sein." „Oder alle beide," erwiderte ich. „Möglich," sagte er träumerisch, drehte aus der Serviette eine Art Klappe und schlug wie der Schneider Morgenrot gleich sieben auf einmal tot. „Sehn Sie, so muß man's machen, immer warten, bis ihrer ein Haufen beisammen sind. Diese Viecher kommen nämlich aus Welschland, das merken Sie aus ihrer Art, einen ins Genick zu beißen, wenn man gerade einen Schluck Magdalener nehmen will. „Gott" fuhr er fort und rückte sich die Kappe auf das rechte Ohr, „daß mir das doch noch beschieden ward. Daß drüben in den Tridentiner Bergen die Donnerbüchsen auf meinem alten Berafort, oder besser in der Berghöhle, doch noch losgehen. Jahrelang habe ich als Oberleutnant da droben gesessen, zehn Monate im Jahr im Schnee, mit der Sehnsucht nach Bozen und Meran im Herzen. Das Wasser rann an den Felswänden meiner Behausung herab, und wenn der Schneesturm kam, da war's dort oben bedenklich nahe beim Himmel. Tagelang haben meine braven Kerle oft Schnee schaufeln müssen, und hätten wir nicht die langen Stangen in die Felsen verankert, wir hätten den Weg im Tal nimmer gefunden. Dann ward eine Nierengeschichte daraus, und aus der Nierengeschichte der Abschied. Aber jetzt, wo alles in Erfüllung geht, was ich auf meiner einsamen Höhe oft herbeigesehnt, jetzt ist alles wieder gut. Meine schönsten Jugendjahre hat die Artillerie, den Rest sollen die Kaiserschützen haben."

So sind sie alle, Offizier und Mannschaft. Was da droben in den silberglänzenden Bergen in der jahrelangen Erwartung des welschen Todfeindes geleistet wurde, gehört zum stillen, aber zum größten Heldentum. Wer in diesen Tagen in Südtirol streifen konnte, hat dankbar zu sein, daß er dies alles erleben durfte. Mit einem Schlage steckten alle Männer, ob bartlos oder graubärtig, den Spielhahnstoß nach vorn. „Raafen wollen's," ging es durch das Land und das rätisch-bajuvarische Blut begann zu rebellieren. Man muß sie gesehen haben diese Braven, wie sie heute aus ihren Höfen im knickenden Gang der Bergler herabstiegen ins Tal, den Rucksack auf dem Rücken, von ihrem Kaiser gerufen. In den Städten Südtirols war heute zu sehen, was es nicht alle Tage zu sehen gibt. Der Aufstand oder besser das Aufstehen eines Volkes, das Arbeitsgerät und Sichel plötzlich zur Seite legt und zur Flinte greift. Ein Juchezen gab's heute in den Straßen, als wäre Kirchtag und nicht blutiger, erbarmungsloser Krieg.

An dem Weg, der aus der Stadt hinaufführt in die Berge, ging ich heute an einem Bauernhof vorüber, der mit einem Bildstock an dem heckenumsäumten Gang geziert war, der zur Tür führt. Vor dem Bildstock stand ein Weib mit einem Kind auf dem Arm. Vor ihr der Mann und nahm Abschied. Im eiligen Vorüberschreiten — es tut nicht gut, wenn bei solchen Augenblicken ein fremder Dritter dabei ist. — hörte ich den Mann sagen: „Ich leg' Dir vielmals: Vergelt's Gott für alles Liabs!" Als ich am Abend denselben Weg zurückging, steckte ein dichter Strauß roter Alpenrosen dem gekreuzigten Heiland am Bildstock an der nageldurchbohrten Hand. Er wird viele Bitten anhören in diesen Tagen, der Herrgott am Kreuze, und jetzt weiß man auch, warum heuer so viele Alpenrosen hier unten aufgeblüht sind. Es wird bald kein Marterl mehr geben in ganz Tirol, von dem nicht die roten Blütenköpfchen herabblicken, als hätten die Wundmale über all dem Jammer und Weh frisch zu bluten angefangen.

Es ist eine prachtvolle Schlichtheit, eine unbewußte Kultur in diesen Menschen, die jetzt bei diesem großen Anlaß erst voll hervorbricht.

Nirgends ist einem Italiener auch nur ein Haar gekrümmt worden. Die Bevölkerung nimmt sich der armen Teufel, die aus der südlichsten Gegend Tirols flüchten, sogar liebevoll an. Die Regierung hat die Fürsorge für die italienischen Flüchtlinge außerordentlich wirksam organisiert. In allen Bahnhöfen Südtirols steht man sie in Ecken und Winkeln auf Weiterbeförderung warten, abgehärmte Weiber und vollbärtige braune Männer, kleine Kinder mit den wundervollen Augen, die diese Rasse in der Jugend hat. Alle Trachten in ihrer ganzen Buntheit aus den Südtälern sind unter ihnen vertreten. Sie sind dankbar für jeden Trunk Wasser und bringen sogar hier und da ein schüchternes „Evviva Austria" aus, wenn sie glauben, ihre österreichische Gesinnung irgendwie bekräftigen zu sollen. Der ungeheuer überwiegende Teil der Südtiroler Bevölkerung ist nichts weniger als italienfreundlich. Der Weinbauer weiß, daß, wenn der Weinzoll fiele, sofort sein Gütchen nicht mehr die Hälfte wert wäre, der Beamte, der Lehrer, die Priester wissen, daß in Italien die Gehaltsstufen viel niedriger sind, als in Oesterreich. Wie es jetzt in Italien die Minderheit war, die zum Kriege drängte, so waren auch die sogenanten Irredentisten des Trento durchweg Reichsitaliener und der Bevölkerung gegenüber ungeheuer in der Minderheit. Die meisten dieser Giuseppinos, Bepinos und Giacomi haben es vorgezogen, noch vor Ausbruch des Krieges sich ohne Abschied zu empfehlen. Die vielen geschlossenen Läden in Trient und Bozen sind Zeugen dafür. Sie mögen in Italien erzählen, welchen seltsamen Erfolg die „Befreiung der in der Fremde schmachtenden Brüder" im Trentino gehabt hat. Sie würden von den eigenen Sprachgenossen erschlagen werden, ließen sie sich jetzt noch einmal in Südtirol blicken.

(W. Urban im „Berl. L.-A.").

Vermischtes.

* **Erholungsurlaub an Beamte.** Der Kultusminister bestimmt: „Während der Dauer des Krieges kann die Bewilligung von Erholungsurlaub an die Beamten in dem bisher üblichen Umfange nicht in Frage kommen. Soweit die dienstlichen Verhältnisse eine Beurlaubung überhaupt gestatten, ist diese auf solche Fälle zu beschränken, in denen der Urlaub zur Vornahme einer Kur oder aus sonstigen zwingenden, insbesondere gesundheitlichen Gründen erforderlich wird. Ueber die Dauer des Urlaubes für die verschiedenen Beamtengruppen werden allgemeine Regeln nicht aufgestellt, doch ist daran festzuhalten, daß schon mit Rücksicht auf die zum Heeresdienst eingezogenen Mitglieder der einzelnen Behörden und die dadurch erschwerte Geschäftslage eine wesentliche Verkürzung der Urlaubszeit gegenüber der in der Friedenszeit eintreten muß."

Es kitzelt den Ehrgeiz der Hausfrau, wenn man ihre sauberen, tadellosen Gardinen lobt und bewundert. Diese stolze Genugtuung hat jede Hausfrau, die mit Luhns wäscht.

Im Wasserwinkel.

Ein Dorfroman von P. Redlich. 19

Ungemütlich und kahl, kalt und zugig war es im Hause. Sogar das einzige noch bewohnte Zimmer sah mit den öden Fenstern und den wenigen Möbeln frostig genug aus. Des Verstorbenen alter Schreibtisch, ein Sofa, ein paar Schränke und Stühle war alles, was noch vorhanden war, denn sie konnten in der Bodenstube, die Bauer Raatsch zur Verfügung gestellt hatte, nicht mehr unterbringen.

Er war eines Tages zu Frau Gottschlich gekommen, um ihr die Stube gegen eine geringe Miete anzubieten.

„Meine Frau freut sich schon auf Sie," hatte er gesagt.

Etwas mehr Ruhe war über sie gekommen, seit sie wußte, daß sie wenigstens im Dorfe bleiben konnten und bei Leuten, die es in ihrer schlichten Weise ohne viele Worte verstanden, ihre Teilnahme zu zeigen. Sie würde bei diesen guten Leuten nicht ganz vereinsamt sein, auch wenn Anne sie verlassen mußte, hatte sie voller Dank gedacht.

Als Festegang jetzt ins Zimmer stürmte, warf sie einen prüfenden Blick auf ihre Tochter, die am Plättbrett stand und ruhig fortfuhr zu bügeln. Ihre ganze Haltung war Abwehr, Frau Gottschlich sah es mit Seufzen.

„Warum sagten Sie mir nicht, daß Sie die Möbel verkaufen wollten?" rief Festegang wie im Groll. „Ich hätte jeden Preis dafür gezahlt."

„Du lieber Gott! Was hätten Sie denn mit den Möbeln gewollt!" seufzte Frau Gottschlich. „Sie haben ja schon jetzt mehr als zuviel."

„Was ich damit gewollt hätte? Das wissen Sie recht gut, was ich damit gewollt hätte. Ins schönste und größte Zimmer wären sie gekommen. Sie wissen wohl, für wen."

Anne stellte unsanft das Plätteisen nieder und ging hinaus.

„Geben Sie es auf mit der Anne," sagte Frau Gottschlich freundlich, aber fest. „Gerade herausgesagt, sie macht sich nichts aus Ihnen, es ändert sich nichts daran."

„Warum soll sich denn nichts daran ändern?" rief er eigensinnig. „Sie wird schon anders werden, wenn sie erst meine Frau ist. Ich kann's doch dann verlangen, daß sie sich etwas aus mir macht, sollte ich meinen. Das ist doch dann ihre Pflicht. O nein, da machen Sie sich nur keine Sorge, Frau Gottschlich."

Sie sah ihn mit großen Augen an, ohne gleich zu antworten. Das ist doch dann ihre Pflicht! wiederholte sie in Gedanken. Jawohl, er konnte dann fordern, würde nicht mehr der bescheiden abwartende Werbende sein. Konnte fordern, was für Anne eine unerträgliche Qual sein und bleiben würde. Sie verstand plötzlich, als sie die selbstbewußte Miene und die vor Leidenschaft funkelnden Augen des Mannes sah, ihr Kind vollständig und dachte: sie hat ohne viel Besinnens das Richtige getroffen.

„Herr Festegang", sagte sie, „ich habe nachgedacht und ich sage jetzt, eine Heirat, die dem einen Teile zuwider ist, wäre eine Versündigung. Ich würde es nicht mehr gutheißen können."

Er sah sie sprachlos an und ging ohne Gruß hinaus.

Im Garten sah er Annen, die bei seinem Anblick entschlüpfen wollte. Aber er mußte ihr den Weg abzuschneiden. Leidenschaftlich erregt von Zorn, Liebe und Angst, sie zu verlieren, ergriff er ihre Hand. Aber sie befreite sich unwillig. Zornig rief sie: „Sie sollen mich in Frieden lassen!"

Ein unbändiger, schmerzhafter Grimm schüttelte ihn, daß er kaum sprechen konnte.

„Gut!" brachte er endlich hervor. „Das will ich. Und wenn Du in Hunger und Kummer untergehen solltest, — ich werde Dich in Frieden lassen."

Er fand seine aufrechte Haltung und seinen wippenden Gang wieder, als er sie jetzt verließ und seinem einsamen Heim zuschritt, dessen Schmuck sie hatte sein sollen.

Er riß das Buch aus dem Wandschränkchen und hielt während der Dauer einer Minute die Quittung unschlüssig in der Hand. Eine böse Macht wollte ihn zwingen, sie zu zerreißen oder in den Ofen zu stecken.

Er sah in die glimmende Kohlenglut, schon hob sich seine Hand, — aber nein, das nicht. War er denn so tief gesunken? Hastig legte er das Papier an seinen Ort zurück.

Er setzte sich an den Tisch und stützte traurig den Kopf in die Hand. Ja, war er schon so tief gesunken? Konnte er vor seinem Gewissen denn noch als Ehrenmann bestehen? — —

Die Nacht zum ersten Dezember war für Mochan eine kurze und unruhige. Am Tage hatte es viel Arbeit gegeben wegen des Einschlachtens, das sich die Mochans ohne fremde Hilfe zu besorgen pflegten. Fremde Leute wollten den ganzen Tag bedient sein, meinte die Frau. Bald wollten sie Schnaps, bald Bier oder guten Kaffee, bald einen Magenbittern, wenn sie zuviel fettes Wellfleisch gegessen hatten, daß sie drei Tage davon hätten leben können.

Mitternacht war freilich über aller Plackerei herangekommen, und rechtschaffen müde war sie geworden, so lag sie nun mit offenem Munde schnarchend in bleiernem Schlafe lag. Nicht so gut erging es dem Mochan. Es war seltsam seit einiger Zeit: wurde er aus dem ersten Schlafe geschreckt, so war es mit der Ruhe für die ganze Nacht vorbei. Und da mußte nun seine Alte, als er kaum ein wenig eingenickt war, noch einmal anfangen zu poltern und mit dem Lichte auf die Wanderschaft gehen, weil es ihr eingefallen war, daß sie drei Würste für die Gottschlichs zu morgen früh bereitgestellt hatte. Drei Würste für zwei Menschen! Wo hatte sie nur ihre Gedanken gehabt? Die mußten sich ja krank essen. So fischte sie denn das Zuviel aus der dünnen Wurstbrühe heraus und legte sich mit befriedigtem Gewissen wieder schlafen.

Mochan fluchte und warf die dicken Federkissen hin und her, allein es half ihm nicht. Er mußte schon, nun kamen wieder die einfältigen Gedanken, die seine Nächte zur Qual machten: der Aerger über das, was die alte Heinemann geschwatzt, die Angst, daß doch noch alles herauskommen könnte. Es war ihm, als hätte er nicht die erwartete Befriedigung an dem erschlichenen Besitz. Fast so etwas wie Reue empfand er. Nicht gerade seiner Schwester gegenüber. Nun ja, erbärmlich genug sah sie ja aus. Hätte ja damals auf ihn hören können, als sie die reiche Partie machen konnte, dann stände sie jetzt anders da.

Stöhnend warf er sich herum und heftete seine Blicke auf die mondbeschienene weiße Wand. Und da plötzlich fiel ihm die alte Geschichte ein von einer gespenstischen Hand, die etwas Schauerliches auf eine weiße Wand geschrieben hatte. Und beim Anblick eines dünnen, bewegten Schattens an der Wand — es kam wohl von einem Zweiglein des Birnbaumes vor dem Fenster — dachte er, es gliche einem Finger — und der Finger schrieb: „Sie fressen der Witwen Häuser."

Trotzig richtete er sich im Bette auf. Und wenn schon! Wenn der ihm so etwas zugetraut hatte, der Gottschlich, dann geschah es seiner Witwe schon recht so. Anderen gegenüber hatte er sich aufspielen können, der, und sich in die Brust werfen. Hatte sich eingebildet, er müsse jeden alten Weibes Beschützer sein. Aber für die eigene Frau zu sorgen, das verstand er nicht.

Nebenan schlug jetzt die Wanduhr. Zwei war es schon — und noch immer kein Schlaf. War es nicht, als ginge eine sonderbare Unruhe im Hause um, wie ein Gespenst? Oder war es außerhalb des Hauses? Im Hof, in den Ställen? Er lauschte angestrengt.

Jetzt schlug der Hund an, laut und wütend. Aber nur für einen Augenblick, dann hatte er sich beruhigt. Es war wohl eine Katze vorübergelaufen.

Mochan erhob sich und trat an das Fenster, das auf den Hof hinausging. Nichts Verdächtiges zeigte sich. Der Hund lag ruhig vor seiner Hütte. Die Ställe waren geschlossen, nicht das leiseste Geräusch war zu hören.

Er legte sich wieder nieder und fiel nun doch noch in einen leichten Schlaf.

Am frühen Morgen war er der erste auf den Beinen. Er zog sich an und ging in die Wohnstube, um den Laden aufzustoßen. Und da war es, als er etwas sah, das ihm den Schreck siedendheiß durch die Glieder jagte. Es war dies an sich nichts Furchtbares, nämlich eine der vielen Katzen, die halbwild im Dorfe umherliefen, weil es nach einem alten Aberglauben Gefahr brachte, eine Katze zu töten. Die abgemergelte Katze lief am Hause vorbei und trug etwas im Maule, was einer von den schönen, selbstgestopften Blutwürsten beängstigend ähnlich sah. Mochans Gesicht wurde grimmig.

Das Haus lag mit dieser Giebelseite direkt am freien Felde. Unter den Wohnstubenfenstern befanden sich die Keller.

Mochan entzündete eine kleine Blendlaterne und stieg hinab. Es war, wie er befürchtet hatte. Die Fensterscheiben lagen zerbrochen auf den Fliesen und unter den schönen Vorräten war arg aufgeräumt. Die dicken, fetten Leberwürste fehlten gänzlich, das Pökelfaß mit den Speckseiten war halb leer und von den Winteräpfeln fehlte offenbar ein gutes Teil. Die Würste, die noch vorhanden waren, lagen, von Katzen benagt, in wüstem Durcheinander.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 12. Juni 1915.

An die Herner Frauen und Jungfrauen.

× Der Ortsausschuß Herne der Kaiser-Wilhelm-Spende Deutscher Frauen wendet sich mit einem Aufruf, den wir gestern bereits an dieser Stelle veröffentlicht haben, an die Herner Frauen und Jungfrauen. Es handelt sich um eine Huldigungsadresse der gesamten Deutschen Frauenwelt an unsern Kaiser, mit der gleichzeitig eine Kaiser-Wilhelmspende Deutscher Frauen verbunden sein soll. Als Ueberreichungstag ist der Jahrestag des Regierungsantritts unseres Kaisers im Juni in Aussicht genommen. Jede Deutsche Frau und Jungfrau wird es als Ehrensache, als Gewissenspflicht betrachten, sich an dieser Spende zu beteiligen. Auch die kleinste Gabe ist willkommen. Unsere Geschäftsstelle ist gerne bereit, Spenden entgegen zu nehmen.

Ortsausschuß Herne für Kriegsgefangenenhilfe.

× Es wird an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß sich für den Bezirk des hiesigen Stadtkreises ein Ortsausschuß für Kriegsgefangenenhilfe gebildet hat. Die laufende Bearbeitung der Geschäfte erfolgt durch die hiesige Kriegs-Schreibstube in der Schaeferstraße. Beide Unternehmen sind einander angegliedert. Anträge, Mitteilungen und Anfragen auch von solchen, die über den Verbleib ihrer Angehörigen unterrichtet sind, sind an die genannte Schreibstube zu richten.

Bei dieser Gelegenheit wird auch nochmals aufs dringendste um Zuwendung von Geldspenden für den genannten Zweck gebeten, die bei der hiesigen Sparkasse als Annahmestelle einzuzahlen sind. Es sind bislang wider Erwarten kaum Gelder für diese wichtige Angelegenheit eingegangen.

Gedenket des Waisenhauses!

× Sonntag den 13. Juni ist das Fest des hl. Antonius von Padua, des Apostels der großen Nächstenliebe und des innigen Verehrers des Jesukindleins.

Seiner treuen Hut und Obsorge ist unser St. Antonius-Waisenhaus anvertraut. Dasselbe begeht also am genannten Tage sein Patronatsfest. Wie überall, so besteht auch in unserer Stadt die löbliche Sitte, an diesem Tage, — seinem Namensfeste, — des Waisenhauses besonders zu gedenken, indem Gaben hingebracht werden. Wohl stehen wir in schwerer Zeit, und der Anforderungen an die Wohltätigkeit sind so viele. Allein, gerade darum ist heute unser Appell um so wärmer. Fast täglich wird durch den Einfluß des Krieges die Zahl der Kinder größer, und die Teuerung vermehrt auch hier die Sorgen. Gedenket darum der Waisen, und der hl. Antonius und die Kleinen werden Euch Fürbitter sein in Euren Kriegsnöten. Jede, auch die kleinste Gabe an Haushaltungswaren und Geld ist herzlich willkommen.

Saison- und Inventurausverkäufe.

Gemäß den Bestimmungen der Ausverkaufsverordnungen, durch die fast in sämtlichen Bezirken die Saison- und Inventurausverkäufe nach Zahl, Zeit und Dauer gemäß § 9, Abs. 2 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb geregelt werden, stehen diese Ausverkäufe demnächst wieder bevor. Die hierfür im Sommer freigegebene Zeit liegt zwischen dem 15. Juni und dem 15. August. Innerhalb der festgesetzten Zeit ist die Dauer auf 2 bis 4 Wochen beschränkt. Aus der Ankündigung einer derartigen Veranstaltung muß erkennbar sein, daß es sich um einen Saison-, bezw. Inventurausverkauf handelt. Nach der vorliegenden Rechtsprechung erscheint es, wie uns der „Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser" mitteilt, als nicht notwendig, daß die Ausdrücke „Saisonausverkauf", bezw. „Inventurausverkauf" gebraucht werden, es dürfte vielmehr genügen, wenn die Ankündigung ohne weiteres erkennen läßt, daß es sich um einen solchen handelt. Ausdrücke wie „Verkauf von Saisonartikeln", „Räumung von Sommerwaren", „Sommer-Ausverkauf", „Sommerräumungsverkauf" und dergl. dürften als zulässig anzusehen sein. Da die allgemeinen Bestrebungen dahingehen, im Geschäftsleben nach Möglichkeit Fremdwörter auszuschalten, so dürften schon aus diesem Grunde Bezeichnungen wie „Sommer-Ausverkauf", „Winter-Ausverkauf" für „Saison-Ausverkäufe" vorzuziehen sein. Dagegen würden bloße Ausdrücke, wie „Ausverkauf", „Räumungs-Ausverkauf" nicht genügen, da hier die Angabe des Grundes fehlt, der Anlaß zu dem Ausverkaufe gegeben hat. „Saisonausverkäufe" sind nur in den Branchen gestattet, in denen sie „üblich" sind. Inventurausverkäufe müssen mit der Inventur in einem zeitlichen Zusammenhange stehen, wobei es nicht darauf ankommt, ob diese Ausverkäufe vor oder nach der Inventur abgehalten werden.

Ein Westfale bei der Torpedierung des „Goliath".

× Die Erinnerung an die Torpedierung des englischen Linienschiffes „Goliath" ist uns noch allen frisch im Gedächtnis. Unsere Leser wird es interessieren, daß auch einer unserer Landsleute unter der tapferen Schar war, die dem stolzen Schiff den Todesstoß versetzte. Der Bootsmat Walter Hose aus Stiepel befand sich auf dem Torpedoboot, das auf den „Riesen" Jagd machte, und mit gerechtem Stolz berichtet er seinen Angehörigen, daß er selbst ein Torpedo abgeschossen hat, und es vorzüglich getroffen hat. Seine Tat hat ihm zunächst das Eiserne Kreuz eingebracht, außerdem ist ihm auch vom Sultan die türkische Tapferkeitsmedaille mit Schwertern verliehen worden. Neben seiner Genugtuung, daß er so schnell mit John Bull abrechnen konnte, freut sich der Tapfere über das Glück, das er hatte, schon bald, nachdem er in die türkischen Gewässer kam, mit dem Kreuz von Eisen geschmückt zu sein. So sind sie, unsere „blauen Jungens". Nicht viele Worte über ihre Taten, sondern einfach „ich hatte Glück". Möchte ihnen weiter dieses Glück beschieden sein, wir danken ihnen.

(M. Spr.)

s. **Eine große Freude**

wurde gestern morgen einem Dienstmädchen von hier zuteil. Ihr Bräutigam, ebenfalls von hier gebürtig und Unteroffizier bei einem Infanterie-Regiment, mußte sich gleich in den ersten Mobilmachungstagen stellen und nahm kurze Zeit darauf bereits an den Gefechten gegen die Russen teil. Wie nun später aus brieflichen Mitteilungen von seinen Kameraden hervorging, ist er bei einem dieser Kämpfe verwundet worden und sollte, nach den genauen Beobachtungen von anderer Seite, sogar gefallen sein. Die Eintragung in der amtlichen Verlustliste lautete: „schwer verwundet und vermißt". Alle von den Eltern des Soldaten und von der Braut angestellten, nur irgendwie erdenklichen Nachforschungen blieben gänzlich erfolglos, sodaß die Angehörigen sich in den harten Verlust fast schon ergeben hatten. Nur die Braut selbst beseelte ein unbegrenztes Vertrauen, und immer wieder von neuem erhoffte sie doch noch ein Wiedersehen. Wie unbeschreiblich war nun ihre Freude, als ihr gestern morgen der Briefträger von dem mehr als zehn Monate Verschollenen und bereits Totgesagten ein Lebenszeichen brachte! Es war eine einfache Feldpostkarte aus einem russischen Gefangenenlager im äußersten Osten Sibiriens, aus Wladiwostock. Wenn die Karte der von Rußland geübten strengen Zensur wegen auch nur einige wenige Zeilen enthielt, so berichtete sie doch, daß der schmerzlich Vermißte noch unter den Lebenden weilt, und somit nach menschlicher Voraussicht bereits auch die glückliche Stunde des Wiedersehens mit seinen Lieben für ihn schlagen wird.

Von der Kgl. Polizei.

× Polizeirat Goehrke, bisher bei der Polizeidirektion Bochum, wurde als Leiter der politischen Abteilung zum Polizei-Präsidium in Posen berufen. An seine Stelle tritt der bisherige zweite Dezenent der politischen Polizei in Posen, Polizeirat Augustini, der am 1. Juli die Amtsgeschäfte übernehmen wird.

Geschädigte gesucht!

× In der zweiten Hälfte des Monats Mai 1915 trieb eine Schwindlerin ihr Unwesen. Sie gab an, ihr Mann sei gefallen, sie selbst ohne Barmittel und bat um eine Unterstützung in bar, damit sie nach Waldenburg in Schlesien fahren könne. Meistens hatte sie einen etwa 3jährigen Jungen bei sich. Die Schwindlerin und ihr „gefallener" Mann sind jetzt festgenommen. Geschädigte wollen sich auf Zimmer 48 der Krim.-Polizei Bochum, Hattingerstraße 61, melden, woselbst auch eine Photographie aufliegt.

= Fleißig gießen!

Durch die anhaltende trockene Witterung wird das Wachstum der Gemüse empfindlich beeinträchtigt. Die Pflanzen gehen ein und verdorren, wenn ihnen nicht die für ihr Gedeihen notwendige Feuchtigkeit zugeführt wird. Deshalb müssen die Besitzer von Kriegsgärten, wenn sie des erhofften Ertrages ihrer Arbeit nicht verlustig gehen wollen, fleißig mit der Gießkanne nachhelfen. Die Gießkanne ist in der trockenen Zeit das wichtigste Gerät in der Hand eines jeden Gartenbesitzers. So sehr man aber den Ertrag eines Gartens durch richtiges Gießen fördern kann, so sehr kann man den Pflanzen schaden, wenn man es verkehrt anfängt. An heißen Tagen darf man nie gießen, solange die Sonne am Himmel steht; eine einige Gießkanne voll Wasser auf die nicht abgekühlte Gartenerde verbrennt alle Pflanzen des Beetes. Man gieße deshalb nur ganz früh morgens, oder noch besser spät abends, wenn die Sonne schon untergegangen ist. Zum Gießen soll man nach Möglichkeit nicht frisches, sondern abgestandenes Wasser verwenden. Das Wasserherbeischaffen wird auf vielen neuerschlossenen Kriegsgärten seine Schwierigkeiten haben; wenn man aber einen Ertrag ernten will, wird man sich nicht anders helfen können, als daß man das Wasser in einer Tonne oder einem Faß an Ort und Stelle fährt.

× **Durch Luftbüchsen,**

die vielfach von Eltern ihren Kindern als Spielzeug verabfolgt werden, sind in letzter Zeit wiederholt Schußverletzungen herbeigeführt worden. In allen Fällen wurde gegen die jugendlichen Schützen das Strafverfahren wegen Körperverletzung eingeleitet. Außerdem muß auch noch Bestrafung auf Grund der Bekanntmachung des Kommandierenden Generals vom 27. November 1914 eintreten wegen unbefugten Waffentragens. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Luftbüchsen, die meistens die Bezeichnung „Diana-Luftgewehr" tragen, im Sinne der ausgeführten Bekanntmachung als „Waffen" anzusehen sind und sich die Träger sowohl wie die Verkäufer dieses gefährlichen Spielzeugs strafbar machen Die Waffenhändler und die Spielwarengeschäfte, die derartige Luftbüchsen feilhalten, wollen sich dieses Verbot besonders merken, weil Zuwiderhandlungen nur mit Gefängnis bestraft werden können. Sie dürfen derartige Büchsen und Munition dazu nur an Personen verkaufen, die im Besitze eines Waffenscheins sind.

Schundwaren in der Etappe.

× Allmählich ist der deutsche Kaufmann dem deutschen Soldaten bis dicht hinter die Front gefolgt. In den Etappenstationen konnte er hier und da seinen Laden aufschlagen. Das ist erfreulich, denn einmal geht nun ein großer Teil des deutschen Goldes statt in belgische und französische wieder in deutsche Hände über, und zum andern erhält der Soldat heimatliche Ware in heimatlichen Läden, welches ihm eine Bequemlichkeit und eine Freude ist. Zudem ist unserer deutschen Industrie und unseren Kaufleuten die beste Gelegenheit geboten, den Franzosen und Belgiern einmal unmittelbar zu zeigen, daß deutsche Waren nicht nur den Vergleich mit ihren aushalten, sondern sie sogar übertreffen. Wird aber die Gelegenheit auch dazu ausgenutzt?, so frägt der „Kunstwart". Soldaten haben uns „Proben" deutschen Handels in der Etappe zugeschickt, die nicht dafür zeugen, insbesondere Ansichtskarten, die auf der tiefsten Stufe des Kitsches stehen. Und doch ist es wichtig, daß wir uns im Feindesland nicht nur als die militärisch Ueberlegenen, sondern auch als die in Gewerbe und Industrie Ueberlegenen zeigen. Die Heeresbehörden, die den Kaufleuten die Möglichkeit und die Erlaubnis zum Handeltreiben in der Etappe geben, dringen schon hier und dort darauf, daß wirklich gediegene Waren dort vertrieben werden. Ein Bemühen, das der ernstesten Unterstützung auch aus politischen Gründen wert ist.

Angestelltenversicherung und Krieg.

× Dem Schiedsgericht für Angestelltenversicherung zu Berlin sind in letzter Zeit besonders zahlreiche Berufungsklagen gegen Bescheide des Rentenausschusses Berlin der Angestelltenversicherung von Hinterbliebenen von Kriegsgefallenen zugegangen, die sich auf die Erstattung der Hälfte der für den Verstorbenen eingezahlten Beiträge beziehen. Dabei wird oft übersehen, ob der Verstorbene von der eigenen Beitragsleistung befreit war oder nicht. § 398 des Angestelltenversicherungsgesetzes sieht zwar die Erstattung der Hälfte der für den Verstorbenen eingezahlten Beiträge vor, das Schiedsgericht für die Angestelltenversicherung hat aber die vielumstrittene Frage, ob der Anspruch auf Erstattung der Beiträge auch dann besteht, wenn der Versicherte gemäß § 390 von der eigenen Beitragsleistung befreit war, verneint. Nach dem Gesetz ist nur eine Rückgewähr der von dem Versicherten selbst entrichteten Beiträge beabsichtigt gewesen und daraus folgt, daß im Falle der Befreiung des Pflichtversicherten von der eigenen Beitragsleistung eine Rückerstattung nicht in Frage kommt. Diese Bestimmung kann in Einzelfällen zu Härten führen; sie ist aber im Gesetz vorhanden, die Schiedsgerichte können daher eine andere Entscheidung nicht treffen. Ebenso steht nur der Witwe oder dem Witwer oder, falls solche nicht vorhanden sind, den hinterlassenen Kindern unter 18 Jahren ein Anspruch auf Erstattung der Hälfte für den Verstorbenen eingezahlten Beiträge zu, nicht aber den Eltern oder Geschwistern.

* **Urlaub für Angestellte.** Es war in letzter Zeit vielfach die Frage aufgetaucht, ob in diesem Jahr trotz des Krieges Ferien gewährt werden könnten. Sie ist fast überall mit Rücksicht auf die Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Angestellten bejaht worden. Die Arbeitsgemeinschaft für das einheitliche Angestelltenrecht macht außerdem darauf aufmerksam, daß die Feriengewährung bei den Angestellten auch im Interesse jener Mitbürger liegt, die in Ausflugs- und Kurorten von der Bewirtung und Beherbergung der Ausflügler und Badegäste leben.

Kath. Arbeiter-Verein St. Bonifatius.

× Morgen Sonntag, vormittags 10 Uhr: Abrechnung der Vertrauensmänner, 11½ Uhr: Zahlstunde für die Leokasse, nachmittags 5 Uhr: Versammlung.

Deutscher Werkmeister-Verband.

Der Bezirksverein Herne hält morgen, Sonntag, nachmittags 5 Uhr, im Hotel Schmitz seine Monats-Versammlung ab. Um dieselbe Zeit tagt auch der Frauenverein.

Aus Sodingen und Umgebung.

sch. **Sodingen,** 11. Juni. Wir weisen auch an dieser Stelle auf die Bekanntmachung hin, nach der auch im Amte Sodingen ein Ausschuß des „Vaterlandsdank" unter dem Vorsitz des Herrn Amtmanns Wiethoff sich gebildet hat. Der „Vaterlandsdank" wendet sich an das ganze deutsche Volk und bittet, ihm zu diesem Zweck all das alte Gold und Silber zu überlassen, welches sich entbehrlich erweist und nutzlos umherliegt. Alte goldene und silberne Taschenuhren, Ketten, Armbänder, Ringe und dergl., veraltetes und zerbrochenes Tischgerät, alte, außer Kurs stehende Münzen, sind willkommen. Aus ihnen wird sich ein Schatz ergeben, der der Leiden viele lindern kann. Sich an dieser Sammlung zu beteiligen, die zugunsten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen gefallener Krieger verwendet werden soll, wird jedem Deutschen ein Bedürfnis sein. Im hiesigen Amte sind neben der Sammelstelle im hiesigen Amtshause, Zimmer Nr. 3, die Rote-Kreuz-Sammelstelle in der Peter- und Paulsschule in Börnig und in der Lutherschule in Holthausen eingerichtet. Die weiter getroffene Organisation wird noch bekannt gegeben.

Sodingen, 12. Juni. Die Jungmannschaft tritt heute abend 6½ Uhr auf dem Kaiser-Wilhelmplatz in Sodingen zur Fahrt ins Sauerland an. Die Einzelheiten über die Fahrt selbst und Ausrüstung ist am Donnerstag abend mündlich erörtert worden. Die Beteiligung verspricht eine recht gute zu werden. Möge gutes Wanderwetter den Teilnehmern beschieden sein. Die Rückkehr erfolgt voraussichtlich am Sonntag abend 8½ Uhr am Bahnhof Börnig.

Aus Gerthe und Umgebung.

Gerthe, 10 Juni. (Verschiedenes.) Die Vertretung des zum Kriegsdienst eingezogenen Amtsbaumeisters ist dem Architekt Hofknecht von Bochum übertragen. — Der Schwester vom Roten Kreuz Elvira Ibing von Gerthe wurde für ihre Dienste in den Lazaretten in Belgien und Frankreich die Rote Kreuz-Medaille verliehen. — Aus der letzten Sitzung der Gemeindevertretung können wir folgendes mitteilen: Für die verstorbenen Krieger aus Gerthe, welche nach hier überführt werden, soll eine Ehrenabstätte auf dem hiesigen Friedhof errichtet werden. Bezüglich der Gemeindesteuern der Kriegsteilnehmer für das Rechnungsjahr 1915 soll es bei dem Verfahren von 1914 verbleiben. Hiernach kommen die Gemeinde-Einkommensteuern bis zu 26 Mark allgemein in Abgang und bei denjenigen, die nur von der Hände Arbeit leben, bis zum Satze von 31 Mark. — In Gerthe ist dem Gemeindevorsteher die Auskunftsstelle für die deutsche Gefangenen-Fürsorge übertragen. Für diese Zwecke wurde ein Beitrag bewilligt. Der Schulplatz an der neuen Schule in Hiltrop soll mit einer Mauer an der Westseite eingefriedigt werden. Der Antrag des Wittevereins auf Ermäßigung der Betriebs- und Gewerbesteuern mußte abgelehnt werden, da die Grund- und Gebäudesteuern mit Rücksicht auf die Mietsausfälle schon von 240 auf 220% herabgesetzt sind und die Einkommensteuerbelastung auf nur 170% bestehen geblieben ist. Dem Blindenverein Hannover ist eine Beihülfe bewilligt. Ein Antrag des Haus- und Grundbesitzervereins auf Uebernahme der Müllabfuhr- und Entwässerungsgebühren auf den Gemeindeetat konnte keine Berücksichtigung finden. Die Schuldienerstelle in Hiltrop wurde anderweitig vergeben. Die Winterzuschüsse der Gemeinde für die Kriegerfrauen sollen auch im Sommer bestehen bleiben. Den hilfsbedürftigen verwundeten Urlaubern soll eine Beihülfe gezahlt werden.

Gerthe, 11. Juni. (Eigentümliche Botschaft.) Daß gute Kameradschaft unsere Feldgrauen im Felde beseelt, davon zeugt eine Karte, welche eine Familie von hier von einem Wehrmann aus Rußland erhielt. Mit dieser wird durch Vermittlung der Polizei-Behörde den Angehörigen Kenntnis gegeben, daß der Wehrmann in einem zerstörten Zimmer des Rathauses in Szidlavill an der Wand einen Vermerk fand, daß ihr Sohn am 31. 3. von den Russen gefangen genommen wurde und beim Abtransport mit anderen Gefangenen dort übernachtete. Zur Beruhigung teilt er weiter mit, daß der Gefangene, nach den kurzen, kräftigen Ausdrücken zu urteilen, wohlauf und guten Mutes war.



Herner Feldpostbriefe.

Bei den Minenwerfern.

Zum ersten Male hörte man von ihnen in diesem Kriege. Ursprünglich waren die Minenwerfer für den Kampf um Festungen gedacht, aber seitdem wir diesem „Maulwurfskriege" verfallen sind, wo eine feste Grenze zwischen Festungs- und Feldkrieg nicht gezogen werden kann, leisten unsere Minenwerfer eine vorzügliche Arbeit. Gegnerische Flankierungsanlagen mit den unglaublich starken Befestigungen, riesige Drahtverhaue und geschützte Sappen werden mit ihnen erfolgreich bekämpft und vernichtet.

Dicht hinter unserer Front oder auch im Graben, aber versteckt [illegible] Gestrüpp, wird eine Stellung ausgehoben, [illegible] zwei Meter tief. Weiter links und rechts die bombensicheren Unterstände für Mannschaften und Munition. Alle drei Erdwerke sind durch einen schmalen, tiefen Laufgraben verbunden. Unter dem Schutze der Nacht wird die Stellung gebrauchsfertig gemacht. Kreuzhacke und Spaten sind Trumpf, und selbst da, wo felsiger Boden das Vorankommen erschwert, wir Pioniere schaffen auch da schnell die Arbeit. Ist die Stellung fertig, so wird in der Dämmerung der Werfer — Minenhund genannt — eingefahren, grobe Richtung zum Ziel genommen und der „Hund" gebettet. Die Räder werden abgezogen und die Bettung festgemacht. Eine mühselige Arbeit, die viel Umsicht und ungeteilte Aufmerksamkeit erfordert, denn von einer guten und festen Bettung hängt viel ab. Auch die Arbeit ist bald gemacht, und jetzt wird vermittels der optischen Richtmittel das Ziel genau mit dem Werfer „angeschnitten". Andere Pioniere holten inzwischen ausreichend Munition heran. Heute soll die Flankierungsanlage mit ihren gigantischen Befestigungen, breiten Schießscharten, — hinter denen wir Maschinengewehre vermuten — und den massigen Unterständen mit Minen beseuert werden.

Wenn die Dunkelheit zunimmt, sollen wir schießen, und darum sputen wir uns mit all den Vorbereitungen, und trotzdem muß alles lautlos zugehen, denn bis zum Feinde ist nicht weit, und er darf vorher von unserer Anwesenheit nichts erfahren. Er soll überrascht werden.

Die letzten Vorbereitungen sind getroffen, nochmals überzeugt sich der Abteilungsführer von der richtigen Erhöhung, von der Seitenkorrektur an Hand seiner Tabellen, dann geht er nach vorn. Peinlich genau wird alles geprüft, denn zum Einschießen ist die Munition zu teuer. Wenn möglich, soll der erste Schuß gleich „sitzen". Vorn im Graben ist der Beobachter und ein Mann am Telefon. Beobachter und Werfer sind durch Telefon verbunden, damit etwaige Schußkorrekturen unverzüglich ohne Zeitversäumnis durchgeführt werden können. Der Entfernung entsprechend ist die Kartusche. Sie wird geladen und das Geschoß eingeführt, nachdem der Zeitzünder gestellt wurde. Der Minenhund ist ein ganz unscheinbarer Apparat mit auffallend kurzem Rohr, so kurz, daß von dem Geschoß ein Sechstel etwa noch vorsteht. Telefonisch wird die Meldung nach vorn gegeben: „Minenwerfer zum Schuß fertig!" Der Telefonist wiederholt den von vorn gegebenen Befehl: „Minenwerfer — Achtung!" und bald darauf: „Minenwerfer — Feuer!" Ein schwacher Riß an der Leine entzündet den Reißzünder und durch ihn die Kartusche. Unter einem leichten Knall fliegt zischend und sausend das Geschoß in mächtig hohem Bogen dem Ziele zu. Laut aufklatschend verschwindet das Geschoß im Ziel, dann eine hohe Rauchwolke, untermischt mit Stein und Erde, eine hohe Feuergarbe bricht aus der dicken Wolke, die Zeitzündung hat das Geschoß zur Explosion gebracht. In der Luft ist ein Zischen und Summen, ein Sausen und Brausen, der scharfe Luftdruck dringt zu unserem Graben herüber, und einzelne Sprengstücke fliegen dicht über unsere Schützengräben hinweg. Der Schuß saß vorzüglich, denn jetzt wird's drüben lebendig. Ein Schreien hebt an, und deutlich hören wir das Jagen und Hasten. Die Franzosen reißen aus oder flüchten in die bombensicheren Unterstände. Wir laden indeß weiter, und das gleiche schaurigschöne Schauspiel wiederholt sich. Aber ungestört läßt uns der Franzmann keineswegs. Nach dem zweiten Schuß schon hat eine Batterie uns auf's Korn genommen, und wie wahnsinnig schicken sie uns Granaten und Schrapnells in buntem Durcheinander. Sie suchen uns aber weiter hinten und so krepieren ihre Geschosse außerhalb der Gefahrzone für uns.

Einen Augenblick schweigen auch wir, dann aber geht es mutig weiter an unserer Zerstörungsarbeit, bis uns der Befehl erreicht: „Feuer einstellen!" — Alles wird gesäubert und zu einem neuen Bombardement bereitgemacht. Dann können auch wir uns im Unterstand gemütlich bereit machen zur nächtlichen Ruhe. Das Artilleriefeuer flaut bald ab und verstummt kurze Zeit darauf. — —

Am anderen Morgen ist die stolze Befestigung ein Trümmerhaufen, aus dem dicke Baumstämme hier und dort hervorragen.

Für unsere Minen war sie nicht fest genug.

Den Franzosen hatten wir deutsche ganze Arbeit gezeigt, und uns stimmt das Bewußtsein erfüllter Pflicht froh, und es gibt uns Mut zu weiteren Unternehmungen.

Unsere Parole ist: „Mit Gott für Kaiser und Reich!" An ihr halten wir fest, und wenn es auch mal schlimmer um uns steht.

Paul Knaben, Gefreiter.

* * *

Einen neuen Beweis für die französischen Lügenberichte

führt Kanonier Krawinkel, der vor Verdun liegt. Vor einigen Tagen, so schreibt er uns, haben wir den Franzosen aus unserm 38 cm Geschütz ordentlich eingeheizt. Am folgenden Tage wollten die Franzosen dies Geschütz mit aller Gewalt zum Schweigen bringen. Erst schossen sie wie verrückt mit ihren 28 cm Kalibern; darauf erschienen etwa 16 Flugzeuge, die über 50 Bomben abwarfen. Aber alles hatte nicht die geringste Wirkung. Nichtsdestoweniger heißt es in dem französischen Tagesbericht, daß dieses deutsche Geschütz vernichtet und dessen Munitionslager in die Luft gesprengt worden sei. Sie sehen daraus, wie man dort das Volk belügt. Aber der Tag, an dem die Wahrheit ans Licht kommt, wird nicht mehr fern sein. Dann wehe diesen Volksbetrügern.

* * *

„Oh, welche Lust, Soldat zu sein!" schreibt Landsturmmann Carl Schluckebier, der uns aus seiner Garnison Münster, wo er am 9. Juni bereits vereidigt worden ist, freundliche Grüße sendet.

Die herzlichsten Grüße aus dem Quartier senden die Herner Jungens von der Bergkompagnie (denn wir sind alle Bergleute): Johann Bilski, Stanisl. Czekanski, Johann Daub, Heinr. Frölian, Otto Schröder, Alb. Becker, Paul Monker, Joh. Damm, Heinrich Landwehr, Wilh. Linker. „Glück auf!"

Freundliche Grüße aus Maubeuge sendet mit gleichzeitigem Dank für die stets prompte Lieferung des Anzeigers Gefr. Neilmann. Desgleichen aus den Argonnen Ang. Gottschlich.

Gefr. Joh. Strelczyk schreibt von la Bassee, daß dort z. Zt. große Kanonaden stattfinden. Die Herren Fußballspieler wollen hier mit Gewalt durchbrechen, sie holen sich aber stets blutige Köpfe. Wir halten fest und treu zusammen.

* * *

Emil Bartling sendet uns aus Lodz eine Nummer der Deutschen Lodzer Zeitung. Für seine Aufmerksamkeit auch an dieser Stelle unsern Dank.

Herzliche Grüße allen Herner Bekannten, besonders den Mitgliedern der „Gemütlichkeit" und des Kirchenchors von St. Marien sendet Wehrmann Hammelmann.

Ihren besten Dank für die stets pünktliche Zusendung des Anzeigers sprechen noch u. a. aus: Feldtelegraphist Schiel, H. Keuper, Uffz. Paul Stöcker, zur Zeit zur Erholung in einem Kurhaus bei Glogau, und Gefreiter Probadnik.

Verschiedene Gedichte, die uns mit der Bitte um Aufnahme zugingen, haben wir unserer Gedichtsammlung einverleibt.

Einen treudeutschen Gruß sendet uns aus dem Osten mitten im Siegeslaufe Gefreiter Rudolf Hoppe. Hoffentlich sind wir, so schreibt er, bald mit den Läusezüchtern hier endgültig fertig, damit wir unsere in Ueberfülle vorhandene Kraft bald unserm neuen Gegner fühlen lassen können. An uns wird's nicht fehlen, den Anzeiger in die Lage zu versetzen, daß er auch dann nur Gutes zu melden haben wird.

* * *

Kriegs-Tagebuch.

XLIII.

30. Mai.

Die Franzosen erleiden bei dem Versuch, nördlich Arras mit starken Kräften die deutsche Front zu durchbrechen, durch die Tapferkeit rheinischer und bayerischer Regimenter eine gänzliche Niederlage und außergewöhnlich große Verluste.

In den Kämpfen bei Przemysl schieben sich die deutschen Truppen näher an die Nord- und Nordostfront heran. — In der Gegend Strzj erstürmen verbündete Truppen in heftigem Kampfe mehrere Ortschaften und erobern eine russische Batterie.

Der Angriff eines italienischen Alpini-Regiments auf einen Abschnitt der österreichisch-ungarischen Befestigungen auf dem Plateau von Lavarone wird blutig abgewiesen.

Die deutsche Regierung läßt der amerikanischen in der „Lusitania"-Angelegenheit die Antwortnote zugehen.

31. Mai.

Ein neuer Durchbruchsversuch der Franzosen, der sich in einer Frontbreite von 2¼ Kilometer gegen die deutschen Stellungen zwischen Straße Souchez—Bethune und Carency—Bach richtet, bricht unter großen Verlusten des Feindes zusammen.

Als Antwort auf die Bewerfung der offenen Stadt Ludwigshafen werden in der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni die Werften und Docks von London ausgiebig mit Bomben belegt. Ueber Ramsgate, Brentwood und einigen anderen Orten in unmittelbarer Nachbarschaft Londons werden Zeppeline gesehen. Es brechen viele Brände aus.

Bei Amboten, 50 Kilometer östlich Libau, schlägt deutsche Kavallerie das 4. russische Dragonerregiment in die Flucht. (Die Maibeute beträgt nördlich des Niemen 24 700 Gefangene, 16 Geschütze, 47 Maschinengewehre, zwischen Niemen und Pilica 6943 Gefangene, 11 Maschinengewehre, 1 Flugzeug).

Drei Nordforts von Przemysl (mit 1400 Mann vom Rest der Besatzung, 28 schwere Geschütze) werden durch bayerische Truppen erstürmt. — Russische Massenangriffe östlich Jaroslau bleiben erfolglos (ungeheure Mengen Gefallener). — Deutsche Gardetruppen, Ostpreußen und Pommern erstürmen den stark befestigten Ort Strzj und durchbrechen die russische Stellung bei und nordwestlich dieser Stadt. (Bisher 53 Offiziere, 9182 Mann gefangen, 8 Geschütze und 15 Maschinengewehre erbeutet). — Ein deutsches Unterseeboot versenkt bei den Stratoinseln (vor den Dardanellen) einen englischen, 12 000 Tonnen fassenden Hilfskreuzer. Von dessen 800 Mann zählender Besatzung werden 120 Mann gerettet.

1. Juni.

Die Zuckerfabrik westlich Souches, in die am 31. Mai die Franzosen eingedrungen waren, wird wieder genommen. Ein französischer Angriff auf die deutschen Stellungen bei und südlich Neuville wird abgeschlagen.

Bei Neubausen, südöstlich Libau, finden erfolgreiche Gefechte gegen kleinere russische Abteilungen statt, ebenso in Gegend Szawle (500 Gefangene) und an der Dubissa, sowie zwischen Ugiani und Eiragola.

Zwei weitere Werke der Festung Przemysl werden gestürmt. Erneute starke Angriffe der Russen auf die östlich des San stehenden verbündeten Truppen werden unter neuen schweren Verlusten des Feindes durchweg abgewiesen. Die feindlichen Stellungen zwischen Strzj und Drohobycz werden erstürmt. Starke russische Kräfte, die in Südostgalizien in der Gegend Solotwina zum Angriff vorgehen, erleiden große Verluste und ziehen sich stellenweise fluchtartig zurück. (Im Mai wurden auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz 863 Offiziere und 268 869 Mann gefangen, 251 Geschütze, 576 Maschinengewehre, 189 Munitionswagen und zahlreiches sonstiges Kriegsmaterial erbeutet.).

Die mit großem Aufwand an schwerer Geschützmunition von den Italienern unternommene Beschießung des Plateaus Lavarone—Folgaria und einzelner Kärntner Sperren vermag den österreichisch-ungarischen Werken keinen nennenswerten Schaden zuzufügen. Im Küstenlande werden Angriffe auf den Krn-Rücken unter schweren Verlusten der Italiener abgewiesen.

2. Juni.

Auf der Front Souches—Neuville und südlich setzen die Franzosen mehrfach zu größeren Angriffen an, die an einzelnen Stellen zu erbitterten Nahkämpfen führen. Ueberall erleiden die Franzosen die schwersten Verluste, ohne irgendwelche Vorteile zu erringen.

Deutsche Truppen erstürmen die letzten russischen Stellungen der Nordfront von Przemysl und dringen von Norden her in die Stadt ein, während österreichisch-ungarische Truppen im Westen und Süden eindringen. — Der Angriff der verbündeten Truppen im Raume nördlich von Strzj schreitet weiter erfolgreich fort. Bisheriges Ergebnis der Schlacht bei Strzj: 60 Offiziere, 12 175 Mann gefangen, 14 Geschütze und 35 Maschinengewehre erbeutet.

Ein deutsches Unterseeboot torpediert einen englischen Linienschiffskreuzer bei Tenedos. — England verhängt die Blockade über die kleinasiatische Küste.

3. Juni.

Schloß und Ort Hooge (östlich Ypern) wird bis auf wenige Häuser am Westrande gestürmt. Englische Gegenangriffe werden blutig abgewiesen. Ein starker feindlicher Angriff bei und nördlich Neuville bricht im Artilleriefeuer zusammen.

Im Priesterwalde ist ein mehrtägiger Kampf abgeschlossen; den größten Teil verlorener Gräben haben die Deutschen wiedergewonnen.

Russische Abteilungen werden aus den Ortschaften Lenen und Schrunden (60 und 70 Kilometer östlich Libau) vertrieben. In Gegend Rawdsjany (westlich Kurschany) und bei Sawdyniki an der Dubissa scheitern feindliche Angriffe.

Die deutschen Truppen erreichen nach Kampf die Orte östlich von Przemysl und nach Nordosten anschließend die Linie Bolestrassnce—Torki—Podjasce—Storzawa. 22 Kilometer östlich von Przemysl stürmen deutsche Truppen die Höhen beiderseits Myslatycze. Przemysl wird vom Feinde gesäubert, der in östlicher Richtung zurückgeht und auf den Höhen südwestlich Medyka durch Nachhuten Widerstand zu leisten versucht. Dort greifen ihn die verbündeten Truppen an, während sie von Süden her die russische Verteidigungsstellung durchbrechen und in der Richtung auf Mosziska vorstoßen. Russische Angriffe an der Prutblinie werden unter starken Verlusten des Feindes abgewiesen (900 Gefangene). —

Im Tiroler Grenzraum östlich des Kreuzberg-Sattels nehmen österreichisch-ungarische Truppen zwei Gipfel, die die Italiener vorübergehend stark besetzt hatten.

Ein deutsches Unterseeboot torpediert und versenkt ein feindliches Schiff nahe den Stratoinseln südlich von Lemnos.

4. Juni.

Um die Reste der Zuckerfabrik bei Souches wird andauernd gekämpft. Zurzeit ist sie wieder im Besitz der Franzosen. Feindliche Angriffe bei Neuville werden abgewiesen. Der Flughafen Doumartemont bei Nancy wird mit Bomben belegt.

Die Russen werden von dem Brückenkopf Sawdyniki vertrieben (1970 Gefangene). — Oestlich Przemysl vermögen die Russen bei Medyka nicht standzuhalten. Die Verbündeten dringen kämpfend weiter gegen Mosziska vor. Im Gebiet des unteren San werden mehrere Vorstöße des Feindes abgewiesen. Verbündete Truppen rücken von Westen her nahe an Kalusz und Zorwano heran. In den Kämpfen am Pruth werden die Russen an den Fluß zurückgeworfen.

Ein deutsches Unterseeboot versenkt einen russischen Minenkreuzer der Amurklasse bei Baltischport.

In der Nacht vom 4. zum 5. Juni führen deutsche Marineluftschiffe Angriffe gegen die befestigte Humbermündung und den Flottenstützpunkt Harwich aus. Die Hafenanlagen von Harwich werden ausgiebig und mit gutem Erfolge mit Bomben belegt.

5. Juni.

Angriffe gegen die deutsche Stellung am Ostabhang der Lorettohöhe werden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Nennung Calais und der Flughafen St. Clément bei Lunéville werden mit Bomben belegt.

Die deutsche Offensive in der Gegend Sawdyniki, der sich nördlich und südlich stehenden Truppen anschließen, gewinnt nach Osten weiter an Boden. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich auf 3650. Bei Ugiant wird der Angriff einer russischen Division abgewiesen. Südlich des Niemen treiben deutsche Truppen feindliche Abteilungen auf die Linie Sapieszyki—Wilki zurück.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben östlich Przemysl den Feind bis in die Gegend nordwestlich und südwestlich von Mosziska zurückgeworfen. Der Dniestr-Brückenkopf bei Zuramno wird gestürmt. Auch weiter südlich schreitet die Verfolgung vorwärts (bisland 10 900 Gefangene, 6 Geschütze und 14 Maschinengewehre).

Im Gebiete von Lavarone—Folgaria eröffnen die Oesterreicher mit schweren Geschützen das Feuer auf die italienischen Grenzforts. In den Gefechten am Krn haben die Italiener erhebliche Verluste. Am Südhange des Berges werden 300 feindliche Leichen gefunden. Ein Versuch des Gegners, bei Sagroda den Isonzo zu überschreiten, wird blutig abgewiesen.

An der Dardanellenfront finden im Abschnitt von Sedd ul Bahr und bei Ari Burnu heftige, für die Türken günstig verlaufene Kämpfe statt.

Provinzielles.

* **Eickel**, 10. Juni. Das Eiserne Kreuz erwarb der Lehrer Gustav Schulte, Sohn des verstorbenen Herrn Engelbert Schulte-Gosewinkel aus der Friedgarastraße; er wurde erst kürzlich zum Unteroffizier befördert.

** **Wanne**, 9. Juni. Das Oberverwaltungsgericht hatte sich mit einem Rechtsstreit zu beschäftigen, welchen der Bauunternehmer M. aus München gegen den Gemeindevorsteher in Wanne wegen Gemeindeeinkommensteuer für das Steuerjahr 1913 angestrengt hatte. M. hat Arbeiten für den Rhein-Herne-Kanal zur Ausführung übernommen, welche teilweise in Wanne vorgenommen werden. M. erhob Einspruch, der Einspruch wurde aber als verspätet zurückgewiesen. Später erhielt M. noch eine weitere Mitteilung über seine Veranlagung zur Gemeinde-Einkommensteuer; diese Mitteilung soll aber irrtümlich erfolgt sein. M. behauptet hingegen, die zweite Mitteilung sei erst als die ordnungsmäßige Veranlagung anzusehen, demnach liege keine Fristversäumnis vor. Bei der ersten Mitteilung sei Tintenstift verwendet worden, dies sei aber unzulässig. Der Kreisausschuß sowohl wie der Bezirksausschuß wiesen jedoch die Klage ab, da Fristversäumnis vorliege. Auf die von M. eingelegte Revision hob aber das Oberverwaltungsgericht die Vorentscheidung auf und wies die Sache an den Bezirksausschuß zur erneuten Verhandlung und Entscheidung zurück. Dem Abgabenpflichtigen steht nach dem Kommunalabgabengesetz gegen seine Veranlagung zu Gemeindeabgaben, Beiträgen und Gebühren der Einspruch zu, welcher binnen vier Wochen bei den Gemeindevorständen einzulegen ist. Im Einspruch muß völlige Freistellung gefordert oder der Betrag angegeben werden, um welchen Ermäßigung eintreten soll. Ein Einspruch braucht weder eine Begründung noch eine Unterschrift zu enthalten, wenn klar erhelle, woher er stamme. Ueber den Einspruch soll der Gemeindevorstand, nicht ein Beamter beschließen; an Stelle des Gemeindevorstandes könne auch eine Verwaltungsdeputation als Organ des Gemeindevorstandes treten. Wiedereinsetzung in den vorigen Stand kann eine Gemeinde auch stillschweigend durch schlüssige Handlungen gewähren und dann nicht mehr widerrufen. Wiedereinsetzungsgründe sind sonst störende Naturereignisse und unabwendbare Zufälle, die außerhalb des Willens der Partei liegen.

* **Hochlarmark**, 10. Juni. Gestern nachmittag 5 Uhr ertrank im Kanal ein des Schwimmens unkundiger 16jähriger Jüngling. Kaum war er ins Wasser gestiegen, versank er mit einem Schrei, ohne daß ihm Hilfe gebracht werden konnte. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

* **Kirchhellen**, 10. Juni. Durch den letzten Waldbrand sind 1000 bis 1200 Morgen Kiefernbestände zerstört worden.

Die Regierung und der Kleinhandel.

+ **Bochum**, 10. Juni. In einer Eingabe an die Regierungspräsidenten von Rheinland und Westfalen hatte der Verband der rheinisch-westfälischen Lebensmittelhändler „Deagrola" (Sitz Bochum) ersucht, die Städte- und Gemeindeverwaltungen zu veranlassen, sich bei der Vermittlung der eingekauften Waren zwischen Verwaltung und Konsumenten sich der ortsansässigen Lebensmittelhandels zu bedienen. Dieser werde gern bereit sein, zu dem gemeinsam festgestellten Preisen mit einem geringen Gewinn die Vermittlung zu übernehmen. Der Regierungspräsident von Düsseldorf erwiderte, daß er die ihm unterstellten Kommunalbehörden ersucht habe, sich bei dem Verkaufe der von ihnen angekauften Lebensmittelbestände der ortsansässigen Kleinhandlungen des Lebensmittelhandels nach Möglichkeit zu bedienen. Dagegen trage er Bedenken, auf die Gemeinden dahin einzuwirken, daß sie ihre vorhandenen Lebensmittelbestände alsbald dem allgemeinen Verkehr übergeben. Dieses werde der sorgfältigen Erwägung aller für die verschiedenen Vorräte in Betracht kommenden Umstände vorzubehalten sein. Der Regierungspräsident von Minden, welcher die Verwaltungen der größeren Städte seines Bezirkes zur Berichterstattung über die Vorschläge der „Deagrola" aufgefordert hatte, teilt mit, daß von den Städten seines Regierungsbezirkes die in der Eingabe vorgetragenen Wünsche und Vorschläge des Lebensmittelhandels bereits in weitem Maße erfüllt würden. Der Regierungspräsident von Arnsberg hat, wie er geantwortet, den Kreis- und Gemeindeverwaltungen anheimgestellt, zu prüfen, ob und inwieweit nach Lage der örtlichen Verhältnisse es angezeigt erscheint, bei Abgabe der beschafften Lebensmittel — insbesondere an die minderbemittelte Bevölkerung die Kleinhändler zu beteiligen. Der Regierungspräsident von Münster hat auf Grund der genannten Eingabe den Kommunalverbänden des Regierungsbezirkes Münster empfohlen, ich, soweit angängig, bei Zuführung ihrer Vorräte an die Verbraucher des Kleinhandels zu bedienen. Für die Einhaltung der vereinbarten Preise ersucht er um genaue Kontrolle.

= **„Leo", Volksversicherungsbank auf Gegenseitigkeit, Köln.** Die ordentliche Generalversammlung dieser im Jahre 1895 für den katholischen Volksteil gegründeten und im Jahre 1914 als Volksversicherung weiter ausgebauten Versicherungsbank findet am Sonntag, den 27. Juni cr., in Köln statt. Trotz der nachteiligen Einwirkung des Krieges schließt das Jahr 1914 für die Bank mit einem erfreulichen Resultate ab. Die Gewinn- und Verlustrechnung weist einen Reingewinn nach von Mk. 120 095,90 gegen Mk. 98 123,06 im Jahre 1913. — Der nach Abzug der Todesfälle und sonstigen Abgänge verbleibende reine Zuwachs an Versicherungen stellt sich auf 15 206 mit Mk. 3 189 471 Versicherungssumme gegen 27 604 Mk. mit 4 386 646 Versicherungssumme im Vorjahre. Der Gesamtbestand der Versicherungen betrug Ende 1913: 95 839 mit Mk. 12 978 485 Versicherungssumme, Ende 1914 dagegen 111 045 mit Mk. 16 167 956 Versicherungssumme. — Die Verwaltung der Bank schlägt die Verteilung des Reingewinnes wie folgt vor: Zinsen an die Inhaber der Anteilscheine des Organisationsfonds 3743,85 Mk., Ueberweisungen an den Sicherheitsfonds 30 684,54 Mk., Ueber-Extrareservefonds 8568,75 Mk., an den Gewinnfonds der Versicherten 77 098,76 Mk., zusammen 120 095,90 Mk. Nach diesen Zuweisungen beträgt der Sicherheitsfonds 131 082,50 Mk., der Extrareservefonds 8568,75 Mk., der Gewinnfonds 341 848,45 Mk., der Organisationsfonds 100 000 Mk., der Generalversammlungsfonds 7598,57 Mk., zusammen 589 098,27 Mk. gegen 399 804,48 Mark im Jahre 1913. Ferner wird vorgeschlagen, den Einheitssatz der Sterbegelder der nach der alten Satzung versicherten Mitglieder von 96 Mk. auf 110 Mk. zu erhöhen und die hierfür erforderlichen Mittel dem Gewinnfonds zu entnehmen.

Pfarramtliche Mitteilungen.

Sonntag, den 13. Juni 1915.

Bonifatius-Pfarrkirche Herne.

6 Uhr: Erste hl. Messe. 7 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Hl. Messe mit polnischem Gesang. 9 Uhr: Schulmesse. 10 Uhr: Hochamt. 11½ Uhr: Letzte hl. Messe. — Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Schülerinnen der Schulen Neustraße, der Schüler der Oberrealschule und des Progymnasiums, der Jungfrauen-Kongregation, der Mitglieder und Ehrenmitglieder des Gesellenvereins, des Kreuzbündnisses und der polnischen Rosenkranzbruderschaft. Nachmittags 2½ Uhr: Rosenkranzbruderschaft. 4 Uhr: Andacht für die Jungfrauen-Kongregation. 7½ Uhr: Bittandacht.

Herz-Jesu-Pfarrkirche Herne.

6½ Uhr: Stille hl. Messe, gemeinschaftliche heilige Kommunion der Schulkinder des Systems Gräffstraße und der Jungfrauen-Kongregation. 8 Uhr: Frühmesse und Predigt. 9 Uhr: Hl. Messe mit polnischem Gesang und Predigt. 10¼ Uhr: Hochamt und Predigt. Nachmittags 2½ Uhr: Herz-Jesuandacht mit Segen. 4½ Uhr: Monatsversammlung des Arbeitervereins.

St. Marien-Pfarrkirche Herne.
(Pfarrkirche Herne-Baukau.)

6½ Uhr: Frühmesse, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Schulkinder des Systems Forellstraße und für die Jünglings-Sodalität. 8 Uhr: Hl. Messe mit polnischem Gesang. 9¼ Uhr: Hochamt mit Predigt. 11 Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 2½ Uhr: Christenlehre und Andacht. Nach der Andacht Abgabe der Sammelgelder für das St. Vinzenzhaus.

St. Josephs-Pfarrkirche Herne.
(Pfarrkirche Herne-Horsthausen.)

6½ Uhr: Frühmesse mit Predigt; gemeinschaftliche hl. Kommunion für den St. Antoniusverein, für den Kirchenchor und die Jünglings-Sodalität. 8 Uhr: Hl. Messe mit polnischem Gesang und Predigt. 9¼ Uhr: Hl. Messe für die Kinder mit Predigt. 10½ Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr: Bitt- und Herz-Jesuandacht mit Erneuerung der Weihe an das hl. Herz Jesu; danach monatl. Versammlung für die Jungfrauen-Kongregation. 6 Uhr: Monatl. Versammlung für die jüngere Abteilung der Jünglings-Sodalität.

Pfarrkirche zu Börnig-Sodingen.

6,30 Uhr: Hl. Messe mit Predigt und Generalkommunion der Gläubigen, welche die 9tägige Andacht zum heiligsten Herzen Jesu gehalten haben. 7,45 Uhr: Hl. Messe mit Predigt und Generalkommunion für die Polen. 9 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 10,15 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr: Schluß der 9tägigen Andacht zum heiligsten Herzen Jesu für die Polen. 7 Uhr: Schluß der 9tägigen Andacht für die Deutschen und feierliche Weihe der ganzen Pfarrgemeinde an das heiligste Herz Jesu.

Holthausen.

6½ Uhr: Frühmesse mit Predigt, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Frauen und Jungfrauen. 8½ Uhr: Schulmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2½ Uhr: Sakramentsandacht. Nach derselben Versammlung des Arbeitervereins bei Herrn Eckmann.

Pfarrkirche zu Eickel-Holsterhausen.

7 Uhr: Hl. Messe mit gemeinschaftl. hl. Kommunion der Knaben der Josefschule. 8 Uhr: Hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftl. hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation. 9 Uhr: Hl. Messe mit polnischer Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2½ Uhr: Herz-Jesuandacht mit Weihe, gleich darauf Versammlung der Jungfrauen-Kongregation. 7½ Uhr: Kriegsandacht.

Fette Lauge liefert der millionenfach bewährte „Luhns Wasch-Extrakt". Bestes Reinigungsmittel beim Hausputz. 15 Pf.

Katholisch. Arbeiter-Verein
St. Bonifatius

Sonntag, den 13. d. M., vormittags 10 Uhr, Abrechnung der Vertrauensmän er. 11½ Uhr **Zahlstunde für die Leokasse.**

Nachmittags 5 Uhr **Versammlung.**

Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

2263 **Der Vorstand.**

Freiwillige Feuerwehr Herne



Montag, den 14. Juni

Uebung.

Antreten sämtlicher Löschzüge punkt 7 Uhr an der Haupt-Feuerwache. 2266

Der Branddirektor:
Hirdes.

Trinker-Fürsorgestellen
d. D. V. g. M. g. G.
für Evangelische:
Altenhöfenerstr. 14, 2. Etg.,
für Katholiken: 6209
v. d. Heydtstraße 45, part.,
erteilen kostenlos Rat u. Hilfe.

Geldnot

ist das allgemeine Übel der jetzigen Zeit. Wollen Sie sparen, so sparen Sie am rechten Fleck. 2258 In dem

Kaufhaus für Monats-Garderobe

8 Bochum, Kortumstrasse 8

erhalten Sie von Herrschaften, Kavalieren, nur wenig getragene, reinwollene, massgearbeitete Herrenkleider.

Verleih-Institut
für
Gehrock, Frack- u. Smoking-Anzüge zu billigen Preisen.
Achten Sie auf
Nr. 8.

Franziskaner
Täglich
Gartenkonzert
des 2210
Künstler-Trio
Direktion Alfred Kusche

Paderbörnerbrot
1.25 Mark
Bincketstr. 11.

Wo kaufen Sie Ihren Haarzopf?

Wer kommt hierfür in Frage?

Wer leistet Garantie über Qualität und Echtheit der Haare, des fertig gekauften oder des zu machenden Haarzopfes?

Nur ein Fachmann kommt in Frage.

I. Weil seine Prüfung eine vollständige ist in allen Haarsorten.

II. Weil ihm nur allein der Verkauf zukommt, da er viele Jahre hierin gearbeitet hat, seine Gehülfen- und Meisterprüfung dieserhalb bestehen muss, er darum am besten und am billigsten liefern kann.

Viele Klagen über schlechtgelieferte und zu teuer bezahlte

Haarzöpfe

sind es, dass ich die verehrt. Damen durch Uebervorteilung und unberechtigte Bereicherung der nichtgelernten Fachleute schützen will.

Gehen Sie zum reellen Fachmann der Haarbranche.

Besitze viele Anerkennungen und Empfehlungen.

Franz Kusenberg,
Bahnhofstr. 5b,
Telef. 808, neben Kersting.
Geprüfter Fachmann der Haarbranche und der Haarfärbekunst.

PIANOS

und FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. **IBACH** Sohn
Barmen
Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Für Bauherren!

Maurer-, Erd-, Abbrucharbeiten
jeglicher Art werden vom Fachmann billig ausgeführt. 2189
Näheres
Wilh. Kreß
Holthausen b. Sodingen.

Ungeziefer aller Art vertreibt unter Garantie
C. Nettingsmeier, Kammerj., Herne, Wiescherstr. 13. Tel. 504.

Heute billig
Kalbfleisch
1 Pfund 1,20 ist zu haben bei 2269
Geschwister Marga, Neustr. 32.



Mache meine werte Kundschaft darauf aufmerksam, daß ich diese Woche das Fleisch von mehreren jungen Tieren erhalten habe. 2270
Gerlings Rossschlachterei, Herne, von der Heydtstr. 12.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. 2247
Bahnhofstraße 68, II., r.

Photogr.-Apparat,
Format nicht unter 9 mal 12 cm, gut erhalten, sofort billig zu kaufen gesucht.
Offerten unter **K. T. 2242** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Ein brauner
Jagdhund
auf den Namen „Juno" hörend, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben 2243
Bahnhofstr. 44, Herne.

Hühnerhund,
braun, am Bauch weiß getigert, mit Halsband ohne Namen, abhanden gekommen. Wiederbringer erhält gute Belohnung.
Hafen-Apotheke,
2261 Herne-Horsthausen.

Junger 2261
Mann
mit guter Handschrift zur Hülfe im Magazin gesucht.
A. Beien, Herne.

Ein
kräftiger Junge
von 16—18 Jahren findet Beschäftigung in der
Druckerei des Herner Anzeiger.

Für mein Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte-Geschäft suche ich zum baldigen Eintritt einen
Lehrling
aus achtbarer Familie. 2185
W. Albring, Herne.

Intelligenter Junge, nicht unter 16 Jahren, welcher sich als 2245
Kinematographen-Vorführer
ausbilden will, kann sich melden. Nach Ausbildung Anstellung in unserem Theater.
Hohenzollern-Theater, Bahnhofstr. 72.

Kaufmännisch gebildetes
Fräulein
empfiehlt sich für **Nebenbeschäftigung** zur Anfertigung von Rein- bezw. Abschriften und sonstigen schriftlichen Arbeiten.
Offerten unter **R. S. 2256** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers

Tüchtiges Mädchen
welches selbständig gut bürgerlich kochen kann, suche zum sofortigen oder baldigen Eintritt. Gute Zeugnisse unbedingt erforderlich. Nicht unter 20 Jahre alt — ferner Mädchen für halbe Tage, für Küche und Haushalt.
Geschwister Eisenstein,
2267 Bahnhofstr. 41.

Wohnungen zu vermieten:
Friedrichstr. 2,
abgeschlossene 5-Zimmer-Wohnung und Küche im 1. Stock mit Gas und Heizung.
Wilhelmstr. 39
abgeschlossene Erdgeschoß-Wohnung, 4 Zimmer und Dachzimmer, evtl. auch mit Werkstelle.
Hiberniastr. 35
2 Zimmer.
Grenzweg 70
3 Zimmer.
Wilhelmstr. 37
3 Mansardenzimmer.
Näheres bei 2125
Heinrich Schlenkhoff,
Bahnhofstr. 126.

3-Zimmerwohnung
zum 1. Juli zu vermieten.
Bincketstraße 22,
2229 3. Etage.

3-Zimmer-Wohnung
zum 1. Juli zu vermieten. 2136
Hohenzollernstr. 35.

Schöne 2241
Wohnung
von 2 Zimmern zum 1. Juli zu vermieten.
Näheres Mont-Cenisstr. 73.
Architekt Joh. Schulte.

Eine abgeschlossene **Etage** von 4 2233
4 Zimmer
sofort oder später zu vermieten.
Johann Novery,
Sodingen, Schulstr.

Schön möbliertes 2262
Wohn- und Schlafzimmer,
auch getrennt, in ruhigem Hause zu vermieten.
Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Ein besseres möbl.
Zimmer
mit oder ohne Klavier zum 1. Juli zu vermieten. 2268
Bahnhofstr. 132 a.

Schuh-Besohl-Anstalt
Jul. Thiem,
Herne, Hohenzollernstr. 3,
Ecke Breddestraße. 4452
Schnellste Bedienung.
Sauberste Ausführung.

Einfamilienhaus,

enth.: 9 Zimmer, 2 Mansarden, Baderaum — sämtlich vollständig neu renoviert — mit Gas und elektr. Licht, Kachelöfen, grössere schattige Gartenanlagen **wegen Sterbefalles** unter besonders günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Anfragen unter Nr. **R. S. 2135** an die Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers".

Sommer-Unterzeuge
in nur erstklassig erprobten Qualitäten kaufen Sie sehr preiswert bei
Voorgang,
Modernes Kaufhaus,
Herne, Bahnhofstr. 37-39

Billiges Angebot!

Herren- und Knaben-Anzüge Hosen | Arbeiter-Garderobe Berufs-Kleidung Schuhe Hüte **Wäsche.** | **Betten** Bettwaren Bettzeuge Bettfedern | Manufaktur-Waren Kleiderstoffe, Buckskins Leinen - Gebild Gardinen, Teppiche | Fahrräder Nähmaschinen Kinderwagen. | Taschen-Uhren Uhrketten Goldwaren und Schmucksachen. | Lederwaren Handtaschen Koffer.

Bochum,
ABC-Strasse Nr. 11.

A. Eick & Comp.

2251

Hohenzollern-Theater Herne.

Heute bis Montag
ein ganz hervorragendes Schlager-Programm.

Die Löwenbraut!

Sensationsdrama in 4 Akten.
Emmy Destinn
in der Hauptrolle.

Das Filmdrama „Die Löwenbraut" nimmt insofern eine besondere Stellung unter den Erscheinungen der letzten Jahre ein, als darin eine weltberühmte Künstlerin nicht in einer für sie geschriebenen Rolle auftritt, **sondern sich selbst spielt.** Wir begegnen der großen Sängerin **Emmy Destinn** in dem Stück **häufig in eigener Person,** und zwar im Konzertsaal und im Löwenkäfig, wo sie vor einem Auditorium von wilden Bestien die Mignon-Arie singt.

Schlagende Wetter.

Sensations- und Detektiv-Drama aus dem Minenleben in 3 großen Akten.
Spannende, hochdramastische Handlung.

Bright, der Verbrecher.

Detektiv-Schlager in 3 grossen Akten.

Ein berüchtigter internationaler Gauner und Hochstabler, Steve Bright, der vor drei Jahren plötzlich aus der Oeffentlichkeit verschwand, macht in den Kreisen der wegen verschiedener Vergehen noch auf ihn fahndenden Polizei neuerdings viel von sich reden.

Den Gerüchten, daß er in Paris aufgetaucht sei, wird von den Beamten kein Glauben beigemessen; sie haben Grund anzunehmen, daß er sich nach Amerika geflüchtet hat und dort noch weilt. Doch der schlaue Verbrecher hat es verstanden, seine Spuren geschickt zu verwischen, und der Spürsinn selbst der gewiegtesten Kriminalisten scheiterte bis jetzt an seiner Gewandtheit und List.

Heute Nachmittag
von 1½ bis 2¼ Uhr 2260
Kinder-Vorstellung.

Steffens Saalbau

Besitzer: Adolf Steffen
Herne Bahnhofstr. 15a Herne

Sonntag, den 13. Juni
Das erstklassige Programm
u. a.:
Tönnes als Brauweiler entlassen
Posse mit Gesang.

In Zivil
Militärburleske in 1 Akt.

Die weibl. Schildwache
Militärschwank.

Im Reichshallenrestaurant:
Joseph Teipel
mit seiner Künstlerschar.

Eintritt frei!

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
2257 Adolf Steffen.

Bad Driburg

im Teutoburger Wald

Blutarmut, Frauenleiden, Herzleiden, Nierenleiden, Blasenleiden, Gicht u. Rheumatismus. Caspar-Heinrich Quelle. Eisenquellen. Natürl. Kohlensäurebäder. Schwefelmoorbäder. Neues Moor- und Stahlbadehaus. Wechselbäder. Gräfl. Kurhäuser v. Hochwald umschlossen. Prospekte durch **Gräfl. Kurverwaltung**

Restaurant „Zur Glocke"

Herne **Herm. Borgmann,** Altenhöfenerstrasse

Sonntag, den 13. Juni:

Großes Konzert

Zu regem Besuch ladet freundlichst ein:
2018 **Herw. Borgmann.**
Kein Bieraufschlag. **Kein Bieraufschlag.**

Brot- und Mehlversorgung.

In Ergänzung unserer Anordnung vom 29. April 1915 wird auf Grund des § 36 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 25. Januar 1915 über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl folgende sofort mit der Veröffentlichung in Kraft tretende weitere Anordnung erlassen.

§ 1. Die gemäß § 11 unserer Anordnung vom 29. April 1915 eingeführte Abgabe der gesammelten Brotscheine durch die Veräußerer von Brot und Mehl hat allwöchentlich, spätestens für die in einer Woche gültigen Scheine am **Mittwoch** der folgenden Woche zu erfolgen.

§ 2. Wer den vorstehenden Anordnungen zuwiderhandelt, wird nach § 44 der im Eingangs bezeichneten Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis 1500 Mk. bestraft.

Herne, den 8. Juni 1915.

Der Magistrat:
Dr. Sporleder.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister des Innern hat durch Erlaß vom 31. Mai 1915 angeordnet, daß die in der Binnenschiffahrt beschäftigten Personen und die sie begleitenden Familienangehörigen ohne Rücksicht auf ihre Staatsangehörigkeit während der Fahrt mit Brot und Mehl innerhalb der festgesetzten Verbrauchsgrenzen **auf Grund besonderer Schifferbrotkarten** von denjenigen Kommunalverbänden zu versorgen sind, deren Bezirke sie auf der Fahrt berühren.

Die Mehlhändler und Bäcker des Stadtbezirks Herne werden ersucht, **den Schiffern auf Grund von Schifferbrotkarten** Brot und Mehl in derselben Weise wie auf die Brotkarten des Kommunalverbandes zu verabfolgen und die abzutrennenden Abschnitte an uns abzuliefern.

Herne, den 11. Juni 1915.

Der Magistrat:
Dr. Sporleder.

Bekanntmachung.

Der Bergmann Franz Fordon, geboren am 14. August 1874 in Gerdin, Kreis Dirschen, zuletzt in Herne, Strünkederstraße 177 wohnhaft, hat seine Familie verlassen und entzieht sich der Unterhaltspflicht seiner der Armenpflege anheimgefallenen Familie.

Wir ersuchen, Nachforschungen nach dem Genannten anzustellen, und ihn im Ermittelungsfalle, unter Hinweis auf § 361[10] des Reichs-Strafgesetzbuches und des § 1a des Arbeitsscheuengesetzes zum Unterhalte seiner Familie aufzufordern und ihm zu eröffnen, daß im Unterlassungs- oder Weigerungsfalle Strafantrag gestellt und die Unterbringung in einer Arbeitsanstalt beantragt würde.

Herne, den 8. Juni 1915.

Die Armen-Deputation:
J. A.: Dr. Sudkamp.
Gerichtsassessor.

Wer Anzeigen sät, wird Bestellungen ernten.

Olympia-Theater Herne.

Heute und folgende Tage ein unerreichtes Prachtprogramm an Güte, Sensation und Kunstgeschmack!
Achtung! Feldgrau! Achtung!

Deutsche Frauen

eine Episode aus dem jetzigen Kriege in 3 Akten. Ort der Handlung: Ostpreußisch-russische Grenze.

Ein seltsamer Fall

oder 2265

Sein eigener Mörder

äusserst spannende Handlung in 3 langen Akten.

Die achte Großmacht

zeitgemässes Sensationsdrama in 4 Akten u. das übrige Beiprogramm.

Bekanntmachung.

Der Bergmann Franz Fuhrmann, geboren am 3. September 1875 in Kniebau, Kreis Dirschen, zuletzt wohnhaft in Herne, Bismarckstraße 28a, hat seine Familie verlassen und entzieht sich der Unterhaltspflicht seiner der Armenpflege anheimgefallenen Familie.

Wir ersuchen, Nachforschungen nach dem Genannten anzustellen und ihn im Ermittelungsfalle, unter Hinweis auf § 361[10] des Reichs-Strafgesetzbuches und des Artikels 1 des § 1a des Arbeitsscheuengesetzes zum Unterhalte seiner Familie aufzufordern und ihm zu eröffnen, daß im Unterlassungs- oder Weigerungsfalle Strafantrag gestellt und die Unterbringung in einer Arbeitsanstalt beantragt würde.

Herne, den 8. Juni 1915.

Die Armen-Deputation:
J. A.: Dr. Sudkamp,
Gerichtsassessor.

Solbad König Ludwig

Ueber 8 %ige, direkt u. rein von der Quelle gewonnene Sole
Geöffnet Sonn- u. Werktags von 7-12 u. 2-8 Uhr.
Sol-, Fichtennadel-, Kohlensäure-, Sauerstoff- u. Süsswasserbäder.

Kaiseraue Bochum-Grumme

R. Velten, Fernspr. 994 Amt Bochum.

Herrlicher Ausflugsort. Kahnfahrten, Tennisplätze. Ausflüglern, wie Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen.

Gelegenheit zum Ausspann. 2123

Zuschneide-Kursus.

Beabsichtige wieder einen **Zuschneide-Kursus** einzurichten. Es wird jeder Dame, auch Frauen, deren Männer im Felde stehen, Gelegenheit geboten, ihre eigene Garderobe, sowie auch für Familienangehörige selber anzufertigen.

Der Preis beträgt monatlich Mk. 10.—

Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen 2052
Frl. E. Borchert, Herne,
Behrensstrasse 12 III.

Zur Impfung

stets grosse Auswahl in

Hemdchen, Lätzchen, Jäckchen,
Kleidchen, Häubchen, Mützen,
Hütchen, Strümpfen, Söckchen

zu kolossal billigen Preisen. 1909

Cosmann

Markt 16/17 **Recklinghausen** Markt 16/17.

Bekanntmachung.

Die Sammelstelle des
„Vaterlandsdank 1914",
Sammlung von entbehrlichem **Gold** und **Silber** zum Besten der „Nationalstiftung" für Hinterbliebene der im Kriege Gefallenen, befindet sich im
Amtshause, Zimmer Nr. 3,
sowie in den Sammelstellen des Roten Kreuzes und zwar der 2264
Peter- und Paulschule in Börnig
und der
Lutherschule in Holthausen.
Sodingen, den 11. Juni 1915.

Der Amtmann:
Wiethoff.

Auch das Brot ist unser Rüstzeug.
Geht sparsam damit um!